193. Donnerstag den 19. August 1858. 193.



Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 19. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem General-Major z. D. Kuentzel zu Trier den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe, dem Sekonde-Lieutenant und Zahlmeister erster Klasse a. D. Dittmann zu Breslau den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Schuhmachermeister Bluethgen zu Lauchstädt, im Kreise Merseburg, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; dem Geheimen Kriegsrath und vortragenden Rath im Kriegs-Ministerium, von Lattre, unter Beilegung des Charakters als Wirklicher Geheimer Kriegsrath, mit Pension den Abschied zu bewilligen; die bisherigen Posträthe Fritze und Wiebe, welchen vom 1. Oktober c. ab die Verwaltung der Ober-Post-Direktionen resp. in Köslin und Danzig übertragen worden ist, zu Ober-Post-Direktoren, so wie den zum Bureau-Vorsteher der Ober-Post-Direktion in Potsdam bestimmten bisherigen Geheimen expedirenden Sekretär im General-Postamte, Stephan, zum Postrath zu ernennen.

Angekommen: Se. Exz. der General-Lieutenant, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, von Brese-Winiary, von Stettin.

Abgereist: Se. Exz. der K. schwedische Staatsminister Due, nach Stettin; der Unter-Staatssekretär im Justizministerium, Müller, nach der Rheinprovinz.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 118. K. Klassenlotterie fiel 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 23,247; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 39,[illegible]25 und 48,258; 2 Gewinne zu 600 Thlr. auf Nr. 66,538 und 66,581; 1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 82,570; und 5 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 3192. 5848. 30,281. 58,724 und 86,259.

Berlin, den 18. August 1858.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Stuttgart, Dienstag, 17. August, Abends. Die Abgeordnetenkammer hat den Antrag, den Bundestagsgesandten Württembergs dahin zu instruiren, daß Holstein-Lauenburg volles Recht werde, einstimmig angenommen.

(Eingeg. 18. August, 4 Uhr Nachmittags.)

London, Mittwoch, 18. August, Morgens. Nach den neuesten aus Valentia eingegangenen Berichten können jetzt vermittelst des atlantischen Kabels 100 Worte in der Stunde telegraphirt werden.

(Eingeg. 19. August, 7 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. ⊂ Berlin, 18. August. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Prinz von Preußen empfing heute Mittag den neuen griechischen Gesandten am hiesigen Hofe, Baron Sina, und nahm dessen Kreditive entgegen. Baron Sina war gestern aus Wien, wo er Griechenland ebenfalls vertritt, hier eingetroffen und fuhr um 12 Uhr mit dem Ministerpräsidenten an den Hof nach Schloß Babelsberg. Schon um $2\frac{3}{4}$ Uhr trafen beide Herren hier wieder ein. — Der Prinz Gemahl von England und der Prinz Friedrich Wilhelm kamen heute Vormittag von Potsdam nach Berlin, stiegen im Schlosse ab und fuhren dann zum Kunsthändler Sachse, wo der Prinz Gemahl viele Einkäufe machte; darauf beehrten die hohen Personen die Zinkgießerei von Geiß. Um 2 Uhr begaben sich Ihre königl. Hoheiten, begleitet von dem Admiral Prinzen Adalbert, Prinzen August von Württemberg, dem Grafen von Flandern, nach Potsdam zurück. Um 4 Uhr, nachdem das Dejeuner eingenommen war, unternahmen die hohen Herrschaften mit ihren englischen Gästen auf dem Dampfschiff „Alexandria", geführt von dem Lieutenant zur See v. Dobeneck, eine Lustfahrt nach der Pfaueninsel und mischten sich später unter die Korsofahrer, welche mit ihren Fahrzeugen die Havel bedeckten. Abends waren wieder die Schlösser Babelsberg und Glienicke verschiedenartig erleuchtet. — Die Königin Victoria gedenkt morgen oder am Freitag Berlin wieder zu besuchen, um die Museen, Bethanien ꝛc. zu besichtigen. In das Theater will die hohe Frau nicht gehen. — Im Schlosse soll große Tafel sein, an welcher auch der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande und die Prinzessin Tochter Marie Theil nehmen werden, welche heute Abend aus dem Haag hier eingetroffen und in ihrem hiesigen Palais abgestiegen sind; ebenso wird der Graf von Flandern und die Fürstin von Sagan dabei erscheinen. — Der Herzog von Braunschweig ist in seinem neuen Salonwagen heute Abend hier durch nach Sybillenort gereist. — Der Ministerpräsident v. Manteuffel versammelte heute Nachmittag, bald nach seiner Rückkehr von Babelsberg, die Kabinetsmitglieder um sich. — Heute Morgen ist der in letzter Zeit oft genannte ehemalige Postexpedient Wasserlein in seinem Gefängnisse gestorben. Die Postbeamten, wie ich höre, 5 an der Zahl, welche sich durch ihn haben täuschen und betrügen lassen, sind von ihrem Amte suspendirt worden. Wie es nunmehr nach seinem Tode mit dieser Amts-Suspension gehalten werden wird, davon ist natürlich noch nichts bekannt geworden.

— [Preußischer Seehandel.] Die Handelsbeziehungen zwischen den preußischen Ostseehäfen und den französischen Häfen Calais und Dünkirchen haben sich in neuerer Zeit recht lebhaft gestaltet. Während des verflossenen Jahres sind in die genannten Häfen 26 preußische Schiffe von zusammen 4485 Last eingelaufen, meist aus preußischen Ostseehäfen, und nur einige aus Schweden, 1 aus Archangel kommend. Ihre Ladungen bestanden hauptsächlich in Spiritus, Melasse, Gerste, Leinsamen, Roggen, Kolza und Bauholz. Die Einfuhr dieser Plätze an Bauholz aus den Ostseeländern wird auch in dem laufenden Jahre eine beträchtliche werden, da der Bedarf derselbe geblieben ist und beide Häfen, namentlich aber Kalais, die Hauptniederlagen für fremdes Bauholz im nördlichen Frankreich bilden. Dagegen haben sich für Spiritus und Getreide die Konjunkturen vollständig geändert, indem der Preis des erstern Artikels von 110 Fr. für den Hektol. i. J. 1857 auf 45 Fr. in diesem Jahre gefallen ist, während Cerealien, statt 27 Fr. für Weizen, 15 Fr. für Roggen, 10 Fr. für Hafer, 18 Fr. für Gerste, 32 Fr. für Kolza, beziehungsweise jetzt nur 17, 12, 15, 15, 28 Fr. gelten. In der That ist im laufenden Jahre für derartige Artikel an die Stelle des vorjährigen Imports vielfach ein Export nach England und Belgien getreten, wohin bedeutende Mengen Zucker, Spiritus und Liqueur, hauptsächlich aber Mehl und Getreide (600,000 Hektoliter) in Dünkirchen verschifft worden sind. Für Leinsaat aus Danzig und Königsberg hält sich nicht bloß im laufenden Jahre der Begehr, er ist sogar durch die schlechte Aussicht der Leinernte in Frankreich selbst namhaft gesteigert worden. Das französische Nord-Departement, ist nicht zu übersehen, besitzt etwa 327,000 Spindeln (über $\frac{3}{5}$ derer im ganzen Lande), von denen jede etwa 8 Kilogramm 250 Gramm an Werg und Flachs monatlich verbraucht. Der Gesammtverbrauch stellt sich hiernach auf 2,697,750 Kilogramm monatlich und 32,373,000 Kilogramm im Werthe von 38,175,649 Fr. jährlich. Für den Verkehr in diesem Artikel ist also eine sichere Grundlage vorhanden. Es steht aber zu hoffen, daß auch die Getreideausfuhr der Ostseehäfen nach dem nördlichen Frankreich noch in diesem Jahre einen mächtigen Anstoß erhalte. Wie bekannt, läuft am 31. September der Termin ab, bis zu welchem das vor vier Jahren provisorisch erlassene Korngesetz Gültigkeit hat, und es steht in Aussicht, daß die Regierung die schon seit Jahren suspendirte bewegliche Skale für den Einfuhrzoll auf Getreide definitiv abschaffen und durch einen mäßigen, ein für alle Mal feststehenden Zollsatz ersetzen wird. (P. C.)

— [Ein amerikanisches Urtheil über A. v. Humboldt.] Theodor Parker, der berühmte Kanzelredner Bostons, sprach sich, nach der „A. Z.", u. A. folgendermaaßen in einer seiner neuesten Predigten über A. v. Humboldt aus: „Auf dem Kontinent Europas lebt jetzt ein ehrwürdiger Veteran der Wissenschaft. Er ist einer der tiefsten Denker jener Nation, die mit Gedankenreichthum sich brüsten darf. Er feiert bald seinen 89. Geburtstag. Er übertrifft die berühmten Männer des Alterthums an Alter wie an Wissen. A. v. Humboldt ist geboren 1769. Sein erstes Buch wurde vor mehr als 60 Jahren gedruckt; sein größtes hat er noch nicht vollendet. Er widmet nicht nur seine Tage, sondern auch seine Nächte dem fünften Bande seines „Kosmos"; der vierte erschien in diesem Jahre. Wie groß sind die Dienste, die dieser Mann der Wissenschaft geleistet! Seit den Tagen des Aristoteles hat kein Mensch so viel geleistet, um die Grenzen des menschlichen Wissens zu erweitern; keiner lehrte so viele neue Wahrheiten in so vielen Zweigen der Wissenschaft. Und doch vergesse ich nicht die Verdienste eines Roger Bacon, Galilei, Descartes oder Leibnitz. Es ist erstaunenswerth, wie viel er für so viele Wissenschaften geleistet. Welch ein Reisender! Wie viele Länder besuchte er nicht auf beiden Kontinenten! Wie erstieg er die Berge, wie erforschte er die Strömungen des Ozeans! Wie entdeckte er ewige allgemeine Gesetze, da, wo Menschen früher sie nur ahnten. Reich an Spezialkenntnissen in allen Zweigen der verschiedenen Naturwissenschaften ist er mit einem riesenmäßig ordnenden Geiste begabt, der sie alle in ein schönes systematisches Ganze gruppirt, das er „Kosmos" nennt, Ordnung und Schönheit zugleich, in einem Wort „die Welt". Aber es ist nicht sein Fleiß, nicht sein Wissen, das er in 80 Jahren langer Arbeit angesammelt hat, von dem ich heute sprechen will; es ist auch nicht sein wissenschaftliches Genie, so groß und doch so bescheiden; nein, ich werde reden von seiner wahren Humanität. Ich finde sie schon in seinen ersten Werken; sie ist noch dieselbe in seinem letzten. Er ist der Freund der Menschheit; ihn findet ihr immer auf der Seite des Fortschritts und der Humanität. Er vertheidigt den Indianer in Nord- und Süd-Amerika gegen seinen Eroberer; er erkennt das Naturrecht des afrikanischen Negers an und vertritt es in seinen früheren Werken, wie in seinen jüngsten Briefen."

⁎⁎ Glogau, 17. August. [Beendigung der Artillerie-Schießübungen.] Am Sonntag den 8. d. traf Se. Exz. der General-Inspekteur der Artillerie, v. Hahn, aus Berlin hier ein, um, wie es bisher alle 2 Jahre geschehen, das 5. Artillerieregiment einer viertägigen Inspizirung zu unterwerfen. Das Regiment stand mit feldkriegsmäßiger Ausrüstung am Montag früh auf der Exerzierwiese in Paradeaufstellung: auf dem rechten Flügel die Festungsabtheilung, dann die 1., nach ihr die 2. Fuß-, und auf dem linken Flügel die abgesessene reitende Abtheilung. Ungefähr 30 Schritt hinter der Front waren die Geschütze mit neugestrichenen Laffeten und spiegelblanken Röhren aufgefahren. Die Bespannung wurde vor den Geschützen gelassen; die fahrenden Artilleristen waren abgesessen und standen an den Pferden. Nach abgenommener Parade exerzierten die einzelnen Abtheilungen vor Sr. Exzellenz, worauf die mündliche Prüfung der vom Generalinspekteur bezeichneten Batterien resp. Kompagnien in den verschiedenen Zweigen der Artilleriewissenschaften erfolgte. Die übrigen 3 Inspizirungstage wurden dem Prüfungsschießen, technischen sowie Belagerungs- und Festungsdienstübungen und Manövriren gewidmet. Der Schießtag besonders bot dem Artilleriefreunde ein reges Bild für Auge und Ohr, indem fast 700 Schüsse lagenweise durch alle Batterien abgefeuert wurden. Der Generalinspekteur hat über den Gesundheitszustand, die Haltung und die Leistungen des Regiments seine vollkommene Zufriedenheit geäußert und unsre Stadt am Freitag wieder verlassen. Der 13. August wurde alsdann von den verschiedenen Abtheilungen zu Belehrungsschießen benutzt; man schoß z. B. 6pfündige Kugeln aus 12Pfündern, warf sie aus Steinmörsern, benutzte andre Pulverarten als die sonst üblichen ꝛc. Am 14., dem letzten Uebungstage geschah das Aufräumen des Schießplatzes, die Batterien verschwanden schneller, als sie erbaut waren, das noch brauchbare Material wurde in die Materialiendepots zurückgebracht, die Artilleristen sagten dem Schießplatz Lebewohl und zogen wohlgemuth in ihre Quartiere. Tags darauf rückte die Festungsabtheilung nach ihrer Garnison Posen resp. Thorn aus und die jenseits der Oder einquartirten Batterien marschierten durch unsere Stadt, um schlesische diesseitige Kantonnements zu beziehen, von wo sie nach fünftägigem Aufenthalt zu dem Königsmanöver abrücken werden.

Trier, 17. August. [Kirchweihe.] Vor Kurzem erfolgte im Auftrage des Bischofs von Trier durch den Kreisdechanten D. Piesbach die feierliche Einweihung der neuen Kapelle zu Mosbruch bei Kelberg (Kreis Adenau), zu deren Bau des Königs Majestät vor einigen Jahren ein Gnadengeschenk zu bewilligen, und zu deren Ausstattung Ihre Maj. die Königin kurz vor der Abreise nach Tegernsee ein Paar Altarleuchter nebst Kruzifix zu schenken geruht haben.

Oestreich. Wien, 17. August. [Oestreichische Urtheile über die Montenegriner.] Die „Presse" vergleicht die Haltung der belgisch-französischen Blätter gegenüber den Ereignissen zu Dscheddah und Kolaschin, und sagt: „Als die Nachricht von Dschеddah bekannt wurde, da wurde förmlich Sturm geläutet und Kreuzzug gepredigt gegen die Türkei, aber die Nachricht von dem Blutbade in Kolaschin ist bis jetzt in den Spalten dieser ehrenwerthen Blätter kaum der Erwähnung würdig befunden worden. Natürlich, es sind ja nur Türken, um die es sich handelt. Die Barbaren der Schwarzen Berge haben Recht, ihnen ist alles gestattet, sie sind ja Christen! Wahrlich, man kann zurückblättern in den Annalen des Journalismus und der Politik soweit man will, schreienderes Unrecht und größere Korruption wird kaum mehr aufzufinden sein, als das Spiel, welches gegenwärtig mit der Türkei getrieben wird. Während französische Kanonen darüber wachen, daß den Mördern von Dschеddah ihre Strafe werde, wachen dieselben französischen Kanonen bei Antivari, damit den Mördern von Kolaschin kein Haar gekrümmt werde. Ja, man erzählt, daß, als die Kunde von dieser neuen Räuberthat nach Konstantinopel gelangte, der Gesandte einer Macht, auf die falschen aus Cettinje ihm zugekommenen Berichte hin, die Pforte wegen Verletzung des montenegrinischen Gebietes zur Verantwortung zog. Die türkische Regierung befindet sich hierbei in der traurigsten Lage von der Welt. Der schützende Arm, der über Montenegro ausgestreckt wurde, hat die Pforte zugleich entwaffnet. Sie mußte ihren um Montenegro gezogenen militärischen Sicherheitskordon auflösen, die Truppen theilweise zurückziehen und theilweise nach Konstantinopel zurückschicken, und so sind die türkischen Grenzgegenden vollständig entblößt und den Exkursionen der Wilden von Montenegro preisgegeben. Ein solches Verfahren gegen eine in den europäischen Staatenverein feierlich aufgenommene Macht ist beispiellos. Allerdings ist es auch beispiellos und ein trauriges Anzeichen, daß die Pforte dieses alles erträgt." In der „Militärzeitung" wird ein ähnliches Urtheil gefällt. In derselben behandelt der Hauptmann Kodolitsch, wie die „Oestr. Z." sagt, ein hochachtbarer braver Offizier der kaiserlichen Armee, der in Padua stationirt, Gelegenheit hatte, selbst zu beobachten und zu sehen, ja den französischen Offizieren bei ihrer Anwesenheit manchen nützlichen Wink zu geben, die Frage, wie Montenegro zu bezwingen sei, und erklärt, daß dieses nur durch leicht bekleidete und leicht bewaffnete Truppen geschehen kann, die sehr rasch agiren. In seiner Schilderung der Montenegriner kommt er zu folgendem Ausspruch: „So ist der vollendete Räuber auf der praktischen Schule des Lebens von Kindesbeinen herangewachsen, die eintönigen Heimathslieder erwecken schon im Knaben nur Blut- und Raubgier. Gewalt gilt ihm für Recht, Trug für Weisheit, die roheste Grausamkeit und Barbarei für höchste Wollust!" „Und mit einem solchen Volke wird in einem Jahrhunderte der Gesittung gewagt, wie mit Gleich und Gleich zu verkehren, ohne den eklen Hohn zu fühlen, der in derlei Berührung liegt! Ja, als Werkzeug, als Beißer, den man im geeigneten Augenblicke auf seinen Gegner, der sich dessen nicht versieht, losläßt, dazu ist die Räuberrotte sehr geeignet, aber Schmach ist es, öffentlich Lüge zu predigen, und der Glaube an sich selbst wird unmöglich gemacht, wenn ein Regierungsorgan sich nicht entblödet, gemeine Räuber hohe Helden zu nennen!"

Venedig, 15. August. [Erlaß des Generalgouverneurs.] Der Generalgouverneur, Erzherzog Ferdinand Maximilian, hat an die Behörden seines Generalgouvernements als Ergänzung des bei seinem Amtsantritte erschienen Cirkulars einen zweiten Erlaß gerichtet, welcher als Darlegung der leitenden Verwaltungsgrundsätze von Interesse ist. Das Cirkular ist in italienischer Sprache verfaßt und aus den letzten Tagen des vorigen Monats datirt. Dasselbe beginnt mit einer Anführung der Hauptpunkte des jüngsten kaiserlichen Handbillets, dessen Verfügungen als die Früchte des ersten Jahres der neuen administrativen Aera bezeichnet werden. Die wirksamen Bestrebungen der Gemeinden und Korporationen, so wie einzelner Privatpersonen zur Erreichung des gemeinsamen Zweckes finden warme Anerkennung. Den Behörden wird zur Pflicht gemacht, bei den bevorstehenden großen Arbeiten und Verbesserungen und überhaupt bei allen Veranlassungen hülfreich, fördernd und maaßvoll dazwischen zu treten, aber nicht eine herrschsüchtige und ins Kleinliche gehende Vormundschaft auszuüben; „meinem Blicke", sagt der Prinz, „wird Niemand entgehen, der, obgleich im Grunde nur ein Diener des Staates und ein Mitarbeiter am Ziele der Volkswohlfahrt, der Sucht verfallen ist, den Herrn zu spielen." Die Behörden werden dann ermahnt, sich als Muster für die Repräsentativkörper eines einfachen, gediegenen Stiles zu befleißigen; die eingerissene Gewohnheit allzu weitläuf-

tiger Berichte, hinter deren Wortfülle sich meist nur Oberflächlichkeit verberge, erfährt strengen Tadel, wie auch das Hinausziehen der Erledigungen, was strenge geahndet werden soll. Sodann deutet der Prinz die Grundsätze an, nach denen er bei den Civilämtern gewissenhaft vorgegangen wissen will, vor Allem strenge Gerechtigkeit und Einhalt der gesetzlichen Vorschriften: „Ich hasse den Mißbrauch und werde ihn sicherlich zu entdecken und zu bestrafen wissen“; dann ein logisches Vorgehen und Klarheit in den Ideen, beide doppelt nöthig in einem Lande, in welchem rasche Auffassungsgabe und ein ausgesuchter Takt nicht Priviligien von Wenigen, sondern Eigenschaft fast Aller sind. Versuchen von Ungesetzlichkeit soll eine ruhige Würde und unbeugsame Entschiedenheit entgegengesetzt werden. „Ich werde die Willkür ebensowenig dulden, als die Schwäche; sie verleitet zur Umgehung der Gesetze; der Mann, dem sie angeboren oder eingepfropft ist, ist unfähig, ein öffentliches Amt zu bekleiden. Durch Entschiedenheit läßt sich selbst unter schwierigen Verhältnissen gefährlichen Folgen vorbeugen; oft genügt die bloße Entfaltung der Kraft, um ihre Anwendung überflüssig zu machen. Denn die Feinde der Ordnung rechnen auf den Mangel an Energie und auf Unentschlossenheit bei Anwendung wirksamer Mittel in gefahrdrohenden Augenblicken. Ich bin entschlossen, diese Mittel, wenn es die Umstände gebieten, zur Anwendung zu bringen; je mehr ich die Vorzüge der Nation anerkenne, schätze und pflege, desto weniger werde ich zaudern, dieses zu thun.“ Den Behörden wird aldann zur Pflicht gemacht, alle vernünftigen Erwartungen und ausführbaren, ehrlichen Wünsche des Volkes zu fördern; aber wie das Land das Recht hat, dies von seiner Regierung zu verlangen, so hat die Regierung andrerseits das Recht, von ihrem Volke treue Unterthänigkeit zu fordern, und „dieses will ich unwiderleglich mit jener Entschiedenheit durchsetzen, die ein Erbtheil unsres Hauses ist.“ Die Wiener Blätter begleiten diese Kundgebung mit der lebhaftesten Anerkennung und erblicken darin Anzeichen einer neuen Aera für Oestreich. Der „Wanderer“ äußert in dieser Beziehung u. A.: „Wir mögen all' die mehr als 100 Bände füllenden politischen Gesetze Oestreichs durchblättern, wir mögen die Verwaltungsdekretalien von der Zeit an, als die Kaiserin Maria Theresia sich mit einer mächtigen, starren Bureaukratie zu umgeben begann, bis auf den heutigen Tag herab durchforschen, und wir finden keinen Erlaß von solch einschneidender Wirkung, als welche dieser Erlaß nothwendig nach sich ziehen muß.“

Bayern. München, 17. August. [Reformen im Militärunterrichtswesen.] Durch eine kürzlich publizirte Verordnung werden im Unterrichtswesen im Heer wesentliche Aenderungen eingeführt, und namentlich die Errichtung einer Kriegsschule in München angeordnet. Die Schulen bei den Heeresabtheilungen sollen fortan nur die Heranbildung zu Unteroffizieren und die weitere Ausbildung als solche zum Zweck haben; zur Ergänzung der Offiziersstellen im Frieden aus den Unteroffizieren, Kadetten und Soldaten aber sind eine Reihe spezieller, in der Verordnung enthaltenen Bestimmungen von jetzt ab maaßgebend. (A. Z.)

Baden. Karlsruhe, 16. August. [Gesellenverbindungen.] In der letzten Zeit wurde die Aufmerksamkeit der Behörden auf verderbliche Gesellenverbindungen unter den Maurern, Zimmerleuten und insbesondere den Hutmachergesellen gelenkt, die sich über ganz Deutschland zu verbreiten scheinen. Ihr Zweck ist zwar kein politischer oder staatsgefährlicher, allein doch insofern ein schädlicher, als er darauf gerichtet ist, die neu aufgenommenen Gesellen zur Bezahlung größerer Zechgelage und zu übermäßigem Trunke zu veranlassen. Zudem sollen die Mitglieder der Verbindung sich versprechen, allen nicht eingetretenen Gesellen die Arbeitsnahme und dadurch das Wandern zu erschweren, und wenn Meister der Verbindung nicht genehm sind, haben sie Verrufserklärung (sogenanntes Schimpfen) zu erwarten, wodurch leicht ein Meister in die Lage kommen kann, sich längere Zeit ohne jede Gesellenhülfe zu sehen. Es wird Sache des Handwerkerstandes sein, diesem Uebelstande durch gegenseitiges Einvernehmen möglichst vorzubeugen, so wie die Behörden alle Wachsamkeit anwenden werden, um diesem Unfuge zu steuern. (W. St. A.)

Frankfurt a. M., 17. August. [Vom Bundestage.] Der östreichische Bundestagsgesandte, Graf Rechberg-Rothenlöwen, hat heute früh unsre Stadt verlassen und sich nach Wien begeben. In 14 Tagen wird derselbe wieder auf seinem Posten eintreffen. Zur Führung der Präsidialgeschäfte ist der niederländische Gesandte für Luxemburg-Limburg, Herr v. Scherff, substituirt, da der preußische Gesandte abwesend ist und einige der Gesandten der Mittelstaaten theils schon abgereist sind, theils in diesen Tagen abreisen werden. (Fr. J.)

Hessen. Gießen, 16. August. [Dr. Zamminer †.] Gestern ist der außerordentliche Professor der Physik und Mathematik an unserer Universität, Dr. Friedrich Zamminer, in Folge eines Lungenschlages plötzlich verschieden. (F. P. Z.)

Sächs. Herzogth. Jena, 15. August. [Die Säkularfeier.] Das Handschreiben, das JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen an das Universitätskuratorium erlassen haben, lautet: „Im Gedanken an die hervorragende Bedeutung, welche die Universität Jena als treue Pflegerin deutschen Geistes und deutscher Wissenschaft sich seit ihrer Gründung stets erhalten hat, und in Erinnerung an den geistigen Verkehr, welcher besonders seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts zwischen ihr und den preußischen Hochschulen stattgefunden hat, fühlen Wir uns veranlaßt, auch unsererseits an der Feier ihres 300jährigen Bestehens unsere innige Theilnahme zu bezeugen und dieselbe mit unseren besten Wünschen für eine fortdauernd segensreiche Zukunft Jenas zu begleiten. Zugleich übersenden wir der Universität die Büsten ihrer drei bedeutendsten Vertreter, die durch ihre spätere Wirksamkeit in Preußen auch hier die Hauptförderer des wissenschaftlichen Lebens geworden sind. Prinz von Preußen. Prinzessin von Preußen, Herzogin zu Sachsen. An das Kuratorium der Universität Jena. Koblenz, den 1. August 1858.“ — Im Laufe des gestrigen Tages haben sich die Kommilitonen und Verbindungsgenossen der verschiedenen Jahrgänge von 1814—1848 zu einzelnen Genossenschaften vereinigt, um in Erinnerung an die gemeinsam verlebte Studienzeit die Festtage zu Partien nach dem benachbarten Lichtenhain, Ammerbach, Ziegenhein mit dem sogenannten Fuchsthurm, Wöllnitz, Lobeda, Zwätzen, Kunitzburg, Dornburg 2c. zu benutzen. — Der gestern Abend stattgefundene Fackelzug galt, wie schon erwähnt, der Darbringung des Dankes der akademischen Jugend an JJ. KK. HH. den Großherzog und die Großherzogin, welche in den Rosensälen eine Soirée angenommen hatten, die von dem Prorektor und dem Kurator der Universität angeboten worden, und bei welcher die hohen Herrschaften zugleich Gelegenheit nahmen, sich die Notabilitäten der hier eingetroffenen Gäste, so wie der Stadt, vorstellen zu lassen.

Auch heute fand ein Festzug der akademischen Jugend, ihrer Lehrer und Gäste in die Universitätskirche statt, wo zunächst der von dem hiesigen Musikdirektor Stade komponirte 65. Psalm und sodann das von Liszt komponirte Gloria, vom Komponisten selbst dirigirt, zur Ausführung kam. Zwischen beiden Gesangstücken hielt der Professor eloquentiae, Geh. Hofrath und Bibliothekar Dr. Göttling, die Jubelrede in lateinischer Sprache und lieferte in derselben einen Abriß dessen, was Jena im verflossenen Jahrhundert für die Wissenschaft, namentlich in den drei Fakultäten Theologie, Jurisprudenz und Philosophie, geleistet hat. Die Kirche bot einen erhebenden Anblick dar. Auf dem hohen Chor um den Altar, auf welchem die Deputirten der verschiedenen Universitäten Platz genommen, reihten sich in malerischer Weise die Fahnen der verschiedenen Verbindungen. Zur Rechten des Katheders saß der Großherzog. Am Diner des heutigen Tages betheiligten sich ungefähr 400 Personen. Den ersten Toast brachte der Prorektor, Professor Luden, auf den Großherzog aus, indem er namentlich durch den Göthe'schen Vers „Ferrara ward durch seine Fürsten groß“ die Stellung des weimarschen Hauses zur deutschen Kunst und Wissenschaft in höchst bezeichnender Weise darlegte. Ihm erwiderte der Minister v. Watzdorf im Namen des Großherzogs, daß die ganze ernestinische Linie eine gleiche Sendung erfüllt habe, wie auch die Universität Jena selbst in dreihundertjähriger Treue an ihrer hohen Mission, eine Leuchte der freien Forschung des deutschen Genius zu sein, unwandelbar festgehalten. Noch ergreifender sprach, als der Prorektor Luden dem weimarschen Minister mit einem Lebehoch auf die Minister der vier die Landesuniversität beschützenden Höfe geantwortet hatte, der gothasche Minister v. Seebach über das Verhältniß der hohen Protektoren zu den Lehrern der Universität, indem er für dieselben in gleicher Weise, wie für die vier Fürsten, den Titel der Nutritoren in Anspruch nahm, die „Alles, was wahr und recht, edel und schön im ganzen Gebiete des menschlichen Denkens“, gewissenhaft pflegten. Ein Hoch auf die „fürstlichen wie geistigen Nutritoren“ schloß seine Rede. — Professor Witte aus Halle feierte in längerer Rede die Universität Jena, die einst im Verein mit Halle in die Erbschaft der Mutter aller protestantischen Universitäten, Wittenberg, sich theilte und noch heute, wie denselben Saalestrom, so auch denselben Strom des Wissens und geistiger Forschung mit der Schwester-Universität gemeinsam besitze. Sodann begrüßte der Vorsitzende des Gemeinderaths in Jena, Buchhändler Frommann, die Gäste der Stadt und Universität in humoristischer Weise, indem er diese herzlich willkommen hieß, aber Alle fern gehalten wissen wollte, die da kämen wie die ungebetenen Gäste vor 52 Jahren. In dieser Weise folgte Toast auf Toast. Nachdem auch ein Mitglied der Burschenschaft, Gustav Ruhle aus Hamburg, gesprochen und mit warmen Worten die in Wahrheit freundschaftlichen und darum zu so segensreicher Wirksamkeit sich erschließenden Beziehungen der akademischen Jugend zu ihren geliebten und vortrefflichen Lehrern hervorgehoben hatte, weihte Geh. Rath Boeckh dem unsterblichen Ruhme der beiden Humboldt's begeisterte Worte und sprach der Professor Blume aus Bonn den berühmten Gelehrten Dr. Hase aus Paris an. Professor Hase dankte in gerührten, der Mehrzahl der Gäste leider unverständlich gebliebenen Worten. Diese Toaste und das schöne Programm der Festmusik hielten die Gesellschaft in erhobener Stimmung und ließen das Ende des Diners fast unbemerkt herannahen. Heute Abend findet in den akademischen Rosensälen der Festball statt. Im Lokale des hiesigen Bürgervereins hatten sich nach dem Diner auf Einladung des Professors Biedermann zu Weimar mehrere Mitglieder des von demselben gegründeten kulturhistorischen Vereins eingefunden, wo derselbe einen kurzen Ueberblick über die Wirksamkeit des Vereins gab. Nachdem man sich den Zweck des Vereins und seine Bedeutung für das praktische Leben klargestellt, wurde beschlossen, in seitheriger Weise fortzuwirken, damit allenthalben Lokalvereine sich bildeten. Dem Vereine waren auch hier mehrere neue Mitglieder zugetreten.

Jena, 17. August. [Ehrenpromotionen.] Heute fanden die Ehrenpromotionen statt, wobei unter Anderm zu Doktoren der Theologie: Lobeck, Schwarz, Zittel, zu Doktoren der Rechte: Graf Reventlow und Wilhelm Grimm, zu Doktoren der Medizin: Robert Schomburgk, zu Doktoren der Philosophie: Virchow und Major Beitzke kreirt wurden. (Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 16. August. [Der Hof; der Herzog von Malakoff; Hr. v. Gerolt; aus Kanada.] Den bis jetzt getroffenen Verabredungen gemäß werden Ihre Majestät und der Prinz Gemahl nebst Gefolge am 31. August vom Festlande zurückkehren. Die Königin wird zuförderst ihren Wohnsitz in Osborne aufschlagen, daselbst bis zum 6. September verweilen und sich dann nach Buckingham Palace begeben. Am folgenden Tage reist der Hof nach Leeds ab, von wo er sich nach Schottland begiebt. Von Schottland aus wird Ihre Majestät am 15. Oktober in Windsor zurückerwartet. — Der Herzog von Malakoff traf am Sonnabend Abend von Folkestone aus, wohin ihn der französische Kriegsdampfer Dauphiné gebracht hatte, in London ein. Gestern, am Napoleonstage, gab der französische Botschafter im Gesandtschaftshotel, Albert-gate House, ein glänzendes Banket, an welchem 28 Personen, darunter der türkische, der belgische, der bayrische, der russische, der niederländische und der schwedische Gesandte, der Herzog von Wellington, der Lord-Kanzler, der Earl von Derby und der französische Generalkonsul Theil nahmen. Der sich an das Festmahl anschließenden Abendgesellschaft wohnten hauptsächlich britische Offiziere bei, die den Krimmkrieg mitgemacht hatten. — Unter den in Southampton an Bord des Dampfers „Austria“ ankommenden Passagieren befand sich Hr. v. Gerolt, preußischer Gesandter in Washington. — Einem in Liverpool eingelaufenen Privatbriefe aus Kanada vom 30. Juli zufolge war das gestürzte kanadische Ministerium wieder ins Amt getreten, da es dem Abgeordneten Brown nicht geglückt war, aus den Reihen der Opposition ein neues Ministerium zu bilden.

— [Befestigungsprojekt.] Wie es scheint, beabsichtigt die Regierung, die Kanalinsel Alderney, welche, so wie Jersey und Guernsey mit der englischen Südküste in unterseeisch telegraphischer Verbindung steht, auf möglichst großartige Weise zu befestigen. Man findet darüber Andeutungen im „Observer“ und der „Morning Post“. Ersteres Blatt hält es für durchaus nothwendig, Alderney zur Beherbergung und Beschützung einer Flotte, mit der Cherbourg im Nothfall blockirt werden könnte, herzurichten; und die „Post“ bemerkt, daß die englische Regierung es eben auch nicht an Bauten nach der Art von Cherbourg fehlen lasse, obgleich es im englischen Charakter liege, bei solchen Dingen jede Ostentation zu vermeiden. „Es ist nicht unsere Gewohnheit“, sagt das Blatt, „die Eröffnung neuer Docks in Portsmouth und Devonport durch die Enthüllung eines Nelson- oder Jervisdenkmals zu feiern, und in Folge einer Exzentrizität unsrer Verfassung muß sich die Krone, wenn sie ein einziges neues Milizregiment bilden will, um die Erlaubniß des Parlaments bewerben, während sie zur Ausführung der ungeheuersten Ingenieurbauten keiner solchen Formalität oder höchstens nur eines retrospektiven und mitternächtlichen Votums von einigen 40 schläfrigen Unterhausmitgliedern bedarf. Alderney ist eine Seeveste, der die Franzosen nichts Entsprechendes an die Seite zu stellen haben. Ihr Cherbourg ist unser Portsmouth. Alderney ist der vorgeschobene Posten von Portsmouth und ist vom französischen Cap la Hogue nur 8 und von Cherbourg nur 26 Seemeilen entfernt. Es besitzt einen Hafen, weit genug für eine Rekognoszirungsflotte, und mit Festungswerken, die wahrscheinlich uneinnehmbar sind (oder, nach der Andeutung des „Observer“, bis zur Uneinnehmbarkeit vervollkommnet werden sollen).“

Frankreich.

Paris, 16. August. [Begnadigungen; der kaiserliche Prinz.] Zur Feier des Napoleonstages hat der Kaiser 1241 Begnadigungen und Strafermäßigungen ertheilt, von denen 1020 auf Sträflinge, die wegen schwerer Verbrechen, 221 auf solche, die zu zuchtpolizeilichen Strafen verurtheilt wurden, sich bezogen. Auch in Brest hat der Kaiser auf Ersuchen der Kaiserin nach Bericht des kaiserlichen Prokurators fünf Verurtheilten, darunter einer Mutter von sieben Kindern, die Strafzeit vollständig erlassen; die Begnadigten wurden sogleich auf freien Fuß gesetzt. — Gestern wurden in St. Cloud die Offiziere vom 3. Regiment der Garde-Voltigeurs bei dem kaiserlichen Prinzen vorgelassen. Die Soldatenkinder des 1. Garde-Grenadier-Regiments, in deren Liste bekanntlich der Prinz eingeschrieben wurde, überreichten demselben einen Blumenstrauß. — Der Prinz ist gestern zum Korporal in der 1. Kompagnie des 1. Bataillons des Gardegrenadier-Regiments ernannt worden, und hat der „kleine Korporal“, wie ihn seine Kameraden nennen, diese gestern, in die Uniform des Regiments gekleidet, mit den Korporalschnüren an den Aermeln, empfangen.

— [Der Kaiser in der Bretagne.] Der heutige Bericht über die Reise des Kaisers in der Bretagne ist aus Vannes vom 15. August datirt. Morgens um 8 Uhr reiste der Kaiser von Lorient ab, und schon in Caudan fand er einen Triumphbogen, an welchem der Pfarrer und der Gemeinderath ihn willkommen hießen. In Hennebon, dem Kantonsorte, wiederholte sich dasselbe Schauspiel; eben so in Auray, wo der Kaiser in der Kirche der heiligen Anna der Messe beiwohnte. In einer Anrede wies der Bischof darauf hin, daß dieser Sprengel, welcher im höchsten Grade katholisch und französisch gesinnt sei, durch das, was der Kaiser für den Papst und für Frankreich gethan, von Gefühlen erfüllt worden sei, die unverlöschlich sein und bleiben würden. Der Kaiser antwortete: „Monseigneur! Die Worte, die Sie an mich gerichtet, haben mich tief gerührt. Es giebt Tage, wo die Herrscher das Beispiel geben sollen. Aus diesem Grunde habe ich, einem alten Brauche gemäß, hierselbst an meinem Namenstage Gott um das, was das Ziel meiner Bestrebungen und aller meiner Hoffnungen ist, anzuflehen, nämlich um das Glück des Volkes, zu dessen Herrschaft er mich berufen hat. Es freut mich, daß ich von einem so verehrten Prälaten empfangen wurde, und ich rechne auf Ihre Gebete, um auf mich den göttlichen Segen herabzuflehen.“ JJ. MM. nahmen hierauf unter dem Baldachin Platz und schritten mit dem Klerus und ihrem Gefolge in Prozession durch den Hof vor der Kapelle. Während JJ. MM. vor dem Altare, wo die Reliquien der heiligen Anna aufbewahrt werden, knieten, stimmte die Geistlichkeit das Domine salvum fac an. Nachdem hierauf der Kaiser und die Kaiserin unter einem Zeltdache von grünem Sammt mit goldenen Bienen Platz genommen, wurde die Messe nun am Altare der Wallfahrer unter freiem Himmel gehalten. Die Musik des 29. Linienregiments spielte religiöse Tonweisen, welche mit den Motetten abwechselten, die von den Zöglingen des Seminars gesungen wurden. Nach Beendigung der Messe weihte der Bischof die Denkmünzen, die in großer Anzahl geschlagen worden, um an die Anwesenden zum Gedächtniß daran, daß der Kaiser den Wallfahrtsort besucht habe, vertheilt zu werden. Am Altare der Pilger wird sonst nur alle Jahre einmal, und zwar am 28. Juli, Messe gelesen. Die Kaiserin verehrte dem Bischofe ein ausgestattetes Panier für die Wallfahrtskirche, die in der ganzen Bretagne in hohem Ansehen steht und zahlreich besucht wird. Unter fortwährendem Zurufe des bretagnischen Landvolkes kehrten die hohen Reisenden zu ihrem Wagen zurück und trafen um 3 Uhr Nachmittags in Vannes ein. Als um 5 Uhr dem Kaiser die Behörden im Präfektur-Gebäude vorgestellt wurden, hielt der Senator Herr v. Sivry, welcher Präsident des Generalraths in Vannes ist, eine Anrede, in der er dem Kaiser für den stets zunehmenden beispiellosen Aufschwung, den das Land in den letzten sechs Jahren trotz des Mißwachs und Theurung genommen, die Dankbarkeit der Bretagne aussprach; seit einem halben Jahrhundert sei dieses Land von keinem Herrscher besucht und sichtbar vernachlässigt worden; es hoffe daher, daß der Besuch des Kaisers den Anfang zu einem neuen Systeme bilden, und daß den Eisenbahnen, den unvollendet gebliebenen Kanälen, den industriellen Verbesserungen, dem Ackerbau, der Schifffahrt und dem Handel ein neuer Aufschwung zu Theil werden möge. Der Kaiser antwortete: „Es freut mich in der That, wenn von meiner Reise durch dieses Land eine neue Aera größeren Wohlstandes für die Bretagne anhebt. Zu dem Zwecke, um in der Nähe und an Ort und Stelle die Bedürfnisse dieses Theiles von Frankreich zu erforschen, habe ich meine Reise unternommen. Ich zähle gern auf die Generalräthe und auf den allzeit regen Eifer derselben, um mich in Verwirklichung der Pläne zu unterstützen, die ich zu diesem so wünschenswerthen Zwecke werde vorbereiten lassen.“ Abends wollten die hohen Reisenden einem Feuerwerke beiwohnen.

— [Denkmal für Primauguet.] Es ist die Rede davon vermittelst einer Nationalsubskription dem berühmten bretagnischen Admiral Pervé de Portsmanguer, Primauguet genannt, dessen Tod an eine der rühmlichsten Waffenthaten der französischen Marine erinnert, in Brest eine Statue zu errichten. Am 10. August 1513 nämlich, unter der Regierung Ludwigs XII. und der Königin Anna von Bretagne, stürzte sich die 80 Schiffe starke englische Flotte auf die französische, die sich gerade auf der Höhe von Saint Mahé, an der westlichen Spitze von Nieder-Bretagne, befand. Eine Niederlage erschien unvermeidlich, denn die Franzosen hatten den Engländern nur 20 Schiffe entgegenzustellen. Indessen manövrirte Primauget so gut, daß er den Vortheil des Windes gewann, und durch seinen Muth ersetzte er die ihm fehlenden Schiffe. Nach einem kurzen Geschützesfeuer kam man zum Entern, und die Franzosen bohrten fast die Hälfte der feindlichen Schiffe in den Grund. Doch diese, noch immer doppelt so stark als die Franzosen, greifen von neuem an und ganz besonders heftig das französische Admiralschiff „Marie la Cordelière“, das außer den Matrosen 1200 Mann Soldaten am Bord hatte. Von einem Dutzend Schiffe mit Wuth angegriffen, bietet Primauguet allen die Stirn, bohrt einige derselben in den Grund und verjagt die übrigen. Aber von der Höhe der Masten und des Tauwerks der feindlichen Schiffe regnen plötzlich brennende Stoffe auf sein Verdeck, und die „Cordelière“ geräth unter diesem Feuerregen in Brand. Anstatt sich mit seinen Leuten in die Schaluppen zu flüchten, fährt der tapfere Admiral mit vollen Segeln und wie ein Vulkan auf das englische Admiralschiff los, hängt sich mit den Enterhaken fest an dasselbe, und auf dem Verdeck beginnt man sich mit Beilen niederzuhauen. Der englische

Admiral giebt sich alle Mühe, sich von dem französischen Schiffe loszumachen, doch Primauguet läßt ihm nicht die Zeit dazu, denn auf seinen Befehl wird Feuer in die Pulverkammer gelegt. Ein furchtbarer Donner ertönt, und als der Rauch sich verzogen hat, sieht man von den beiden Admiralschiffen nichts weiter als einige verkohlte Trümmer. Das Meer hatte 2000 Menschen verschlungen. Von jenem Ereignisse erhielt die Stelle, wo diese merkwürdige Schlacht stattfand, den Namen „baje des trépassés“ (Leichenbai).

— [Die Konferenz; versöhnliche Stimmung.] Nachdem die Konferenz heute ihre achtzehnte Sitzung gehalten hatte, glaubt man, schreibt das „Pays“, daß am Mittwoch die Unterzeichnung der Protokolle stattfinden wird. Man nimmt bis jetzt noch an, daß nur die Konvention über die Donaufürstenthümer zum Abschluß gekommen ist, und man hört darüber ferner, daß die Landesvertretungen den türkisch klingenden Namen „Divans“ verlieren und in Zukunft „Wahlversammlungen“ heißen sollen; die von einigen Bevollmächtigten vorgeschlagene Bezeichnung: „Repräsentativ-Versammlungen“ ist nicht angenommen. Was das Schicksal der Donauschifffahrtsakte betrifft, so ist man immer noch auf Gerüchte und Vermuthungen beschränkt. Man hört nur, daß bei der Weigerung des Frhrn. von Hübner, sich auf eine Debatte über diese Frage einzulassen, seine Kollegen sich damit begnügen werden, die Prinzipien, die sie für die Modifikation der Akte für nothwendig halten, in einem Schriftstück zusammenstellen, es dem Freiherrn übergeben und Oestreich einen Zeitpunkt bestimmen werden, wo es nach der Berathung mit den Mitunterzeichnern dieser Akte seine Erwiderung einzuschicken hat. — Daßselbe Blatt spricht sich heute in einem Artikel über die heftige anti-englische Broschüre: „Cherbourg und England“ sehr versöhnlich aus. Wenn es auch richtig ist, sagt das genannte Blatt, daß England mit seinen nur zu oft vom Erfolg gekrönten Angriffen auf unsre Flotte und unsere Kolonien nur das eine Ziel verfolgt hat, Frankreich zu einer Macht zweiten Ranges herabzusetzen, so ist es doch unpolitisch und nicht zeitgemäß, diese Erinnerungen jetzt zu erneuern, da die soziale Stellung beider Völker und ihre Verbindungen mit der übrigen Welt Alles verändert und neuen Ideen Bahn gebrochen haben. Seit 1852, sagt das „Pays“, hat sich in den Ideen und Thatsachen, wie in der Beziehung zwischen beiden Nationen, eine Revolution durchgesetzt, die die Vergangenheit gewissermaßen vernichtet und für immer der Geschichte zugewiesen hat. (Z.)

— [Abnahme der Bevölkerung.] Herr v. Feulins richtet folgendes Schreiben an das „Univers“: Vor 10 Jahren, 1847 bis 1848, ergaben die Standeslisten für ganz Frankreich folgende Zahlen: Jährliche durchschnittliche Bewegung 1844—1845: Geburten 976,679; Sterbefälle 793,100. Differenz oder Zunahme der Bevölkerung: 186,579. Da kam ein Mann, welcher Angesichts dieses glänzenden Ergebnisses es wagte, in der Akademie der Wissenschaften zum Publikum zu sagen: „...Gegen 1860—1861 wird die Abnahme der Geburten im Verein mit der gleichzeitigen Zunahme der Sterbefälle, während etlichen zwölf Jahren unseligerweise folgende Situation herbeiführen, welche die jährliche Durchschnittsbewegung von 1856—1865 resumirt: Geburten, 911,800, wirkliche Sterbefälle 966,400; Differenz oder Abnahme der Bevölkerung 54,600. Hr. Arago fand diese Behauptung sonderbar! Gut! Hr. Ch. Dupin versicherte, daß sie nicht in Erfüllung gehen werde. Das war kühn. Das „Journal des Débats“ sagte, Hr. Carnot sei ein ketzerischer Statistiker!!! Zehn Jahre sind seit jener Prophezeihung verflossen und Niemand wagt es heute zu widersprechen. Warum? Weil folgendes die authentischen Zahlen sind. Durchschnittliche Jahresbewegung 1854—1855. Geburten 911,510. Sterbefälle 964,901. Differenz oder Abnahme der Bevölkerung 53,291. Die von dem Ketzer vorhergesagten Zeiten sind sonach gekommen, trotz der energischen Protestationen des Herrn Ch. Dupin. „Denkt nach! sagte damals Herr Carnot, denn in 10 Jahren wird es zu spät sein.“ Der Rath wurde nicht beachtet und das prophezeite Unheil ist nicht mehr zu bestreiten. Was wird man nun thun um Frankreich vor Erfüllung der Prophezeiung des „Tableau séculaire“ für die 10jährige Periode von 1866—1875 zu schützen, welche nach demselben Verfasser Folgendes ergeben wird: Geburten 897,600. Wirkliche Sterbefälle 992,491. Differenz oder Abnahme der Bevölkerung 94,891. Laßt uns nachdenken, helfen, denn: „In zehn Jahren wird es zu spät sein!“ Die unerwartete Erfüllung der ersten Vorhersagung erlaubt auf die zweite gefaßt zu sein.

Niederlande.

Amsterdam, 16. August. [Feuersbrunst.] Das schöne Städtchen Zaandam (bei Amsterdam) wurde am 9. August von einer Feuersbrunst heimgesucht, welche 16 der schönsten Häuser ganz einäscherte und 22 mehr oder minder beschädigte. Groß sind die Verluste. Man hat einen Uhrmacher, bei dem das Feuer ausbrach, nebst einen Juden, unter dem Verdachte der Brandstiftung, eingezogen. Die Brandunglücke häufen sich in den Niederlanden dergestalt, daß man nicht umhin kann, die größte Zahl derselben der Bosheit zuzuschreiben.

Schweiz.

Bern, 13. August. [Das Dappenthal.] Der Oberst v. Cloßmann giebt interessante Aufschlüsse über das Dappenthal, das er kürzlich zu Fuß bereist. Die Bewohner haben das Gerücht ihrer Lostrennung von der Schweiz mit Schrecken erfahren; mehrere wollten, um nicht französisch zu werden, sich bei St. Cargues ankaufen. Nach seiner Lage ist das Land allerdings ein Rendezvous mancher Vagabunden und Schmuggler; aber bei einer bessern Verwaltung würde es sicher in besserm Zustande sein. Herr Cloßmann wird in einem Monate der Bundesversammlung vorschlagen, die sozialen Zustände der Bewohner genau zu prüfen und ihnen Gemeinde-Eigenthum zu verschaffen, ihnen durch Emissäre einen klaren Begriff von den Pflichten und Rechten der Schweizerbürger beizubringen und sie unter den Schutz einer gesetzlichen Obrigkeit zu nehmen, damit nicht der bessere Theil in die Arme Frankreichs gedrängt werde. Es ist bekannt, wie das Organ der waadtländischen Regierung, der „Nouvelliste“, von ihnen behauptete, sie wollten keine Schweizer sein, und weigerten sich, den Kantonsgesetzen sich zu unterwerfen.

Bern, 15. August. [Jesuitenversammlung.] Freiburg ist gegenwärtig der Sammelplatz zahlreicher Jesuiten von Oestreich, Preußen und Frankreich, solche aus Italien und Belgien seien überdies erwartet, alle angeblich wegen Empfangnahme der früheren Jesuitenbibliothek anwesend. Ende dieses Monats versammeln sich ehemalige Zöglinge des Jesuitenpensionats in genannter Stadt, und Anfangs September der bekannte ultramontane Studentenverein.

Italien.

Rom, 10. August. [Der Papst; ein Pasquill; Unfug.] Die Residenz des Papstes im Vatikan ist nach ihren kürzlich vollendeten Ausbesserungen ein Schloß, dessen äußere architektonische Schönheit nun auch mit der Pracht im Innern wetteifert. Die fürstlichen Personen, die ihn besuchen, werden jedesmal dadurch in Erstaunen oder vielmehr in Verlegenheit gesetzt. Dieser Luxus steht freilich im geraden Widerspruche mit der fast übertriebenen Sparsamkeit, mit der sich Pius IX. beim Beginn der Regierung in seiner Häuslichkeit umgab. Wenn aber auch kein früherer Papst so glänzend lebte, so muß man doch anerkennen, daß das Volk nicht dadurch belästigt war. Denn die Schiffsladungen von Galanterien und kostbaren Möbeln, die aus Frankreich nach dem Vatikan kommen, wurden leicht von den enormen Summen bezahlt, welche der katholische Klerus aller Länder seinem Oberhaupte während des Exils in Portici zur Verfügung stellte. Die damaligen Beileidsschreiben der Bischöfe, welche in zwei starken Bänden (L'orbe cattolico a Pio IX. Pontefice Massimo esulante da Roma 1848—1850) gedruckt sind, werden stets eben so viele merkwürdige Dokumente der kirchlich-politischen Geschichte bleiben. — Witz und Satyre sprechen viel am Pasquino beim Palast Bracchi und der ausschließliche Gegenstand war bisher Marquis Campani. Jetzt ist auch der Ex-Finanzminister Galli aufs Tapet gebracht. Ein gestriger Anschlag in Form einer Unterredung ist überzeugt, man müsse gleichfalls dem Galli den Prozeß machen, und Campana spricht dazu ein Amen mit dem Stoßseufzer im Ritornell: Padre Santo, a Galli niente, a me tanto! Heiliger Vater, dem Galli nichts, und mir so harte Strafe! — Auch hier treten jetzt wieder Erscheinungen des Muthwillens oder schlimmeren Zeichens auf, wie man von Neapel her über solche klagt. Man findet jetzt bisweilen auf dem beliebtesten Spaziergange des Korso Zündhölzchen umher liegend, welche beim Betreten in lichte Flammen aufschlagen. Vorgestern gerieth dadurch der Reifrock einer Frau in Feuer; sie selber erhielt schwere Brandwunden. (V. Z.)

Neapel, 7. August. [Verurtheilungen.] Außer den sieben Hauptangeschuldigten im Ponza-Sapri-Prozeß, bei welchen die Todesstrafe auf dem Wege der Gnade in zwanzig- und dreißigjährige Kettenstrafe gemildert worden ist, haben 11 Angeklagte ebenfalls dreißig, 52 fünfundzwanzig Jahre gleicher Strafe zuerkannt erhalten. Einer ist zu achtjährigem Festungsarrest, 21 sind zu fünf, 27 zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt worden, und bei 89 tritt die Relegation, der sie sich durch ihre Flucht von der Insel Ponza entzogen hatten, wieder in Kraft. 58 endlich sind freigesprochen worden. (A. Z.)

Turin, 15. August. [Die päpstliche Inquisition; Settembrini.] Die Angelegenheit der jüdischen Familie Mortara zu Bologna, der ihr sechsjähriges Kind durch die römische Inquisition entzogen wurde, scheint der Diplomatie einige Beschäftigung geben zu wollen. Die Vorsteher der hiesigen israelitischen Gemeinde haben sich an die Regierung gewendet, damit sie sich der Sache jener unglücklichen Eltern annehme, um durch ihre Verwendung die päpstliche Regierung zu menschlicherer Gesinnung zu bringen. Zu gleicher Zeit haben jene Vorsteher eine Note an das israelitische französische Centralkonsistorium und an die Generaldirektion des gleichen Kultus zu London gerichtet, worin sie die Mitglieder jener Institute dringend auffordern, eine ähnliche Verwendung von Seite der betreffenden Regierung zu erwirken. Bei den bekannten Grundsätzen des römischen Hofes ist es nicht zu erwarten, daß in dem vorliegenden Falle eine Abhülfe werde getroffen werden; aber man hofft, daß die Dazwischenkunft jener Regierung wenigstens die Wirkung hervorbringen werde, die päpstliche Kurie von der Erneuerung einer solchen That abzuhalten. — Die auswärtigen Blätter brachten vor einigen Tagen Korrespondenzen aus Neapel, in denen über die Freisprechung Settembrini's in Folge eines königlichen Gnadenaktes berichtet wird. Die hier verweilenden neapolitanischen Flüchtlinge haben darüber keine Nachricht empfangen und stellen die Richtigkeit der Thatsache in Abrede; wohl weiß man aber, daß die Frau Settembrini's seit längerer Zeit zu Genua weilt und bis jetzt die Visirung ihres Passes zur Rückkehr nach Neapel trotz ihrem dringlichen Ansuchen vom sizilianischen Konsul nicht erlangen konnte. (N. Z.)

Spanien.

Madrid, 12. August. [Das gelbe Fieber; vom Hofe; Odonnell; das Budget; die Wahlen.] Die Reise der Königin nach Galicien ist durch eine unangenehme traurige Veranlassung (wie bereits telegraphisch gemeldet) unterbrochen worden. Schon vor etwa Monaten ist in dem Hafen von Ferrol der Dampfer „Isabel II.“ mit Briefen und Depeschen von Kuba gekommen und erst zwischen dem 7. und 9. d. M. erklärten sich bei der Mannschaft und unter den Reisenden, welche auf dem Schiffe sich befanden, 17 Fälle vom gelben Fieber (vergl. dagegen unten). Es hieß sogar Anfangs, auf einem andern im Hafen liegenden Dampfschiffe „Castilla“ hätten sich gleich Anfangs Spuren dieser furchtbaren Krankheit gezeigt. Bis jetzt scheint sich dies glücklicherweise nicht zu bestätigen. Alle nöthigen Vorsichtsmaaßregeln wurden schleunigst ergriffen. Das Schiff ist vollkommen isolirt in dem Seelazareth von Vigo, und man hat bis jetzt beruhigende Nachrichten. Von sämmtlichen 17 Erkrankten sind nur zwei gestorben, und nur noch der Zustand von zweien flößt einige Besorgniß ein. Alle Uebrigen sind außer Gefahr, und bis jetzt hat sich noch kein neuer Erkrankungsfall kundgegeben. — Die Königin bleibt vor wie nach in Gijon, wo man natürlich im ersten Augenblicke sehr ängstlich war, wird jedoch nicht, wie es anfänglich festgesetzt war, nach Corunna gehen, sondern den 24. von Gijon abreisen und den 25. wieder in Oviedo eintreffen. Sie wird dort mit ihrer Familie und ihrem ganzen Hofe eine Wallfahrt nach der Grabstätte des h. Pelagius auf dem Felsen Covaduga unternehmen. Die dortige alte Einsiedelei, welche die irdischen Ueberreste des berühmten Heiligen birgt, steht in hoher Verehrung in ganz Spanien. Nach dem Wunsche der Königin soll der Prinz von Asturien auf diesem alten Stammsitze der spanischen Monarchie das Sakrament der Firmung erhalten. — Odonnell ist in den Bädern von Caldas bei Oviedo. Sein Zerwürfniß mit Posoda Herrera ist ein öffentliches Geheimniß, das in der Meinung des Publikums die Erwartungen, welche man auf den Grafen von Lucena setzt, nur erhöht. Die Anwesenheit des Letzteren wäre, um manchen geheimen und versteckten Schachzügen der Moderados zu begegnen, in Madrid sehr vortheilhaft. Jedoch nicht allein da, sondern noch mehr in der Umgebung der Königin sind dieselben Kräfte thätig, und Odonnell zieht es deshalb vor, so nahe als nur möglich in der Umgebung der Monarchin zu bleiben. — Der Finanzminister Salaverria ist noch immer eifrigst mit Aufstellung des Budgets von 1859 beschäftigt. Er und seine Freunde hoffen immer noch, das große Ideal der bisherigen spanischen Finanzwirthschaft, Gleichstellung der Ausgaben und Einnahmen, erreichen zu können. Ein neuer wohlerwogener Gesetzentwurf über die Civil-Desamortisation soll hauptsächlich dazu verhelfen; auch spricht man von einer Reform des Zolltarifs, der gleichzeitig einen weniger prohibitiven Charakter, als der jetzt herrschende, an sich trüge. — Die Agitation wegen der Wahllisten und Wahlen dauert fort; die Moderados werden wählen, und ihre Enthaltungs-Gelüste sind nur eine perfide Kriegslist, durch welche sich die progressistische Partei schwerlich fangen läßt. (K. Z.)

— [Beziehungen zu England; Feuersbrunst; das gelbe Fieber.] Die „Epoca“ scheint an der friedlichen Lösung der Streitfrage mit England wegen der Worte Lord Malmesbury's nicht mehr zu zweifeln, — Die Ursache der furchtbaren Feuersbrunst, welche einen Theil der prächtigen Kaserne der Garde du Corps zerstörte, ist nicht bekannt. — Die „España“ sagt, nach einer telegraphischen Depesche von gestern Abend erfuhr man, daß in Ferrol selbst kein Fall von gelbem Fieber vorkam. Die Depeschen des Provinzialgouverneurs bestätigen gleichfalls, daß nur die zu dieser Jahreszeit gewöhnlichen Krankheiten herrschen.

Rußland und Polen.

※ Warschau, 16. August. [Lehrkurse; Geschäftsstille; zur Reise des Kaisers.] Vor einigen Tagen erfolgte die Eröffnung des neuen Lehrkursus an der medizinischen Akademie, sowie an der Ackerbauschule in dem nahegelegenen Marimont. Die Zahl der Zöglinge an beiden Lehrinstituten hat sich mit Beginn des neuen Kursus nicht unbedeutend vermehrt. — In allen Geschäftszweigen herrscht jetzt hier eine Stagnation, wie man sich einer solchen seit vielen Jahren nicht erinnert, und die, falls sie noch lange anhält, auch die festesten Firmen zum Wanken bringen muß. Die Finanzkrisis beginnt hier erst jetzt in Folge der geringen Ernte und der trotz derselben noch immer niedrigen Getreidepreise ihre verderblichen Wirkungen in voller Ausdehnung zu äußern. Am meisten wird von derselben der Buchhandel betroffen, der schon seit Monaten völlig darniederliegt. Auch die Zeitungsredaktionen klagen über die Abnahme der Abonnenten, deren Zahl ohnehin nicht sehr bedeutend war. — Die Hoffnung auf den Besuch des Kaisers ist neuerdings auch wieder in die Ferne gerückt. Nachrichten aus Petersburg zufolge ist nämlich der Reiseplan des Kaisers dahin geändert worden, daß derselbe am 17., 18. und 19. September in Wilna verweilen und erst am 22. September hier eintreffen und sich dann eine ganze Woche hier aufhalten wird. Die Aufnahme des Kaisers Seitens der hiesigen Bevölkerung wird voraussichtlich eine sehr herzliche und begeisterte sein. Man erkennt mit Dank an, was der Kaiser bis jetzt für die Verbesserung der Verhältnisse des Königreichs gethan hat, hegt aber auch zugleich die Erwartung noch weit umfassenderer Reformen, die von Manchen sogar bis zur Wiederherstellung der Konstitution ausgedehnt werden!!

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. August. [Cholera in Helsingfors; Zusammenstoß zweier Dampfschiffe.] Das Kommerzkollegium hat die Stadt Helsingfors für von der Cholera angesteckt erklärt. Aus früherer Zeit ist dieselbe Verordnung noch in Bezug auf Petersburg und Kronstadt in Kraft. — Vorgestern in später Abendzeit erfolgte nicht weit von hier der Zusammenstoß zweier Dampfschiffe, der ein furchtbares Unglück hätte anrichten können, glücklicherweise aber noch ziemlich gut ablief. „Swenska Tidningen“ berichtet darüber Folgendes: In vorletzter Nacht (11.) $11\frac{3}{4}$ Uhr begegneten einander $1\frac{1}{2}$ Meilen außen vor Landsort die beiden Dampfschiffe „Götha“, Kapitän Djurberg, in der Ausfahrt begriffen, und „Skane“, Kapitän Frick, während des Anlaufens der Stockholmer Scheeren. Obgleich beide Schiffe mit Laternen und mit den vorgeschriebenen Nachtsignalen versehen waren, stießen sie dennoch durch ein noch unenträthseltes Versehen beim Manövriren so schwer zusammen, daß das größere, „Skane“, an der einen Seite vor dem Radkasten ganz übel beschädigt wurde, und das kleinere, „Götha“, seinen Bug arg zerstoßen bekam. Beide Schiffe sind von Eisen, „Götha“ von schwedischen Platten erbaut. Sofort nach dem Vorfalle stürzten die Passagiere vom „Skane“ aufs Deck und wurden mit dem größten Wohlwollen am Bord des „Götha“ aufgenommen, dessen Kapitän sofort, nachdem er den Zustand seines Schiffs untersucht und dasselbe noch in brauchbarem Stande befunden hatte, an die Seite des „Skane“ legte, dessen Passagiere gleichwohl zum größten Theile, sowohl Herren als Damen, noch in ihrem Nachthabit aufgenommen werden mußten. „Götha“ kehrte nach Stockholm zurück, wo es gestern Vormittag $9\frac{1}{2}$ Uhr anlangte. Glücklicherweise ist kein Menschenleben verloren gegangen; obwohl eine oder die andere Dame nur durch die Entschlossenheit einiger von den auf dem „Götha“ befindlichen Kadetten gerettet werden konnte. Der „Skane“ wurde kurz nach dem Ereignisse vom Dampfschiffe „Nagler“ angetroffen, welches ihn nach Härhamra einbugsirte, von wo er heute mit einem eigens abgesandten Dampfschiffe womöglich hierher bugsirt werden soll. Die Sachen und das Eigenthum der schiffbrüchigen Passagiere werden vermuthlich ziemlich unbeschädigt hier ankommen. — In ihrem heutigen Blatte vervollständigt „Svenska Tidningen“ diesen Bericht noch im Wesentlichen, wie folgt: Beide Schiffe hatten zusammen ungefähr 120 Passagiere an Bord, von denen nur einer beschädigt wurde, der an Bord des „Götha“, hauptsächlich durch sein eignes Versehen, einen kleinen Schaden an einem Beine erhielt, das hierdurch stark angeschwollen ist. Dagegen erhielt der Maschinist auf dem „Skane“, welcher beim Zusammenstoß sich in seiner auf dem Deck befindlichen Hütte aufhielt, eine schwere Kontusion, wie es heißt, im Rücken. Das Bugsirschiff „Färdig“, welches schon gestern um die Mittagszeit nach Härhamra abging, um den „Skane“ abzuholen, führte zugleich einen Arzt mit sich, um diesem Maschinisten die erforderliche ärztliche Hülfe zu leisten. Das Dampfschiff „Götha“ ist, nachdem es gestern bei der Schiffbrücke seine Ladung gelöscht hatte, schon heute in das Schiffsdock bei Beckholmen gebracht worden, um die nöthige Reparatur zu erhalten. Zu demselben Zwecke wird auch „Skane“ dahin gelegt werden, und wird seine Ladung durch Leichter abgeholt. Inzwischen mußten die meisten Passagiere vom „Skane“ noch heute Vormittag aller ihrer Reiseeffekten entbehren. Die Untersuchung über den Vorfall hat bereits heute vor der hiesigen Polizeikammer begonnen. Man hofft, daß der „Götha“ binnen 14 Tagen wieder segelfertig sein werde. (N. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 7. August. [Der Sultan; Marine; Finanznoth; Sanitätskommission; Militärisches; Räuberbande; zur Situation; die Presse.] Der Sultan kehrte am 5. d. von seiner nach dem Marmora-Meere unternommenen Fahrt nach der Hauptstadt zurück. — Die großherrliche Flotte ist in der letzten Zeit wieder durch mehrere neue Schiffe, darunter einen in England gebauten Linienschrauber, vermehrt worden. Die Finanz-Notabilitäten der türkischen Hauptstadt haben eine abermalige Versammlung gehalten, um sich über die Fixirung des Kurses zu berathen. Sie trennten sich jedoch wieder ohne ein Ergebniß. — Die Sanitätskommission ist sehr thätig und der Kontumazdienst wird mit großer Strenge geübt. Bis jetzt hat man nicht gehört, daß die Pest außer Bengasi und den benacharten Bezirken (namentlich Derna, einer Seestadt von 10—15,000 Bewohnern) weitere Fortschritte gemacht habe. Die „Gazette medicale d'Orient“ tritt in einem sehr verständigen Aufsatze übertriebenen Befürchtungen und allzu ängstlichen Maaßregeln entgegen. — Sadik Pascha, dem bekannt-

lich die Ueberwachung der türkisch-griechischen Grenze aufgetragen ist, hat sein Hauptquartier in Tricala aufgeschlagen und dort eine Militärschule organisirt. — Die Umgebung von Varna wird durch eine Räuberbande beunruhigt. — Der „Tr. Z.“ wird aus Konstantinopel geschrieben: „Nicht mit Unrecht fürchtet man, daß eine längere Dauer der Dinge, wie sie gegenwärtig und seit geraumer Zeit bestehen, gefährliche Folgen für die Hauptstadt haben könnte. Bei der Stagnation aller Geschäfte muß es einem aufmerksamen Beobachter sehr auffallen, daß jetzt wieder, wie vor nicht gar langer Zeit, Waffenschmiede und Waffenhandlungen die besten Geschäfte machen. Man wird sich erinnern, daß wir seiner Zeit auf diese Waffenankäufe als ein bedenkliches Phänomen hindeuteten, und die letzten Ereignisse haben bewiesen, daß wir eben nicht zu sehr Unrecht hatten. Waren es aber damals die Käufe von Seiten der Türken, die unser Bedenken erregten, so sind es in diesem Augenblicke jene der Griechen, welche unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen.“ — Das halboffizielle „Journal de Constantinople“, welches eine bedeutende Subvention vom englischen Gouvernement genießt, soll in Kürze ganz in die Hände der türkischen Regierung übergehen und dann täglich unter dem Titel „Moniteur ottoman“ in Stambul erscheinen. Eine Umwandlung der „Presse d'Orient“ bald nach Beendigung des Krieges mit Annahme eines offiziellen Titels hatte deren Eigenthümer Graf Baligot schon angebahnt, dieselbe wurde jedoch durch den damaligen Redakteur des „Journal de Constantinople“, Herrn Nogues, bei der hohen Pforte hintertrieben. Die mehrfach besprochene deutsche Zeitung wird nun endlich doch nächste Woche in Form eines Intelligenzblattes erscheinen.

Konstantinopel, 8. August. [Wetter und Ernte.] Die hier herrschende Witterung ist noch fortwährend sehr heiß, aber sie wird durch einen nunmehr bereits seit einer längeren Reihe von Tagen anhaltenden Nordwind und durch den bedeckten Himmel in etwas temperirt. Die Ernte der Feldfrüchte kann man überwiegend als beendet ansehen, und man hält sie allgemein als über alle Erwartung gut und reichlich ausgefallen, was von Wichtigkeit im Besondern für den ärmeren Theil der hiesigen Bevölkerung ist, der der letzte harte Winter viele Opfer aufgezwungen hatte. Desgleichen betrachtet man das laufende Jahr als für den Obstbau sehr günstig und man sieht im Besondern einer guten Weinlese entgegen. Bereits seit mehreren Wochen sind Weintrauben auf dem Markt erschienen und schon findet man deren von erstaunlicher Größe vor. (N. Z.)

Bujukdere, 7. August. [Die Pforte und Persien; Absendung einer Militärkommission; Ministergerüchte.] Die Bitterkeit, die in Teheran gegen Alles, was osmanisch ist, herrscht, und sich bereits in wiederholten Erzessen kund gegeben hat, findet allmälig ein Echo auch in den maaßgebenden türkischen Kreisen und ruft hier mindestens eine Gereiztheit hervor, die einer freundschaftlichen Ausgleichung von Differenzen, die an und für sich noch keinen casus belli bedingen, hemmend in den Weg tritt. Es ist daher natürlich, daß die Pforte gewisse Eventualitäten in das Auge faßt, deren nähere oder fernere Verwirklichung sich zwar nicht voraussagen läßt, deren Eintritt aber Niemanden überraschen würde, der mit den Verhältnissen Innerasiens vertraut ist. Rußland dominirt den Hof von Teheran, England nimmt die türkische Partei, und hat dabei so gut seine eigenen Interessen im Auge, als Rußland die seinigen. Es könnte sich, nachdem der Kampf um das Gleichgewicht Europa's gekämpft ist, einmal um das Gleichgewicht asiatischer Machtstellung handeln, und die Türkei muß daher, während sie ein Auge nach Westen gerichtet hält, das andere schon ernster nach Osten wenden. — In den nächsten Tagen bricht eine militärische Kommission, bestehend aus 25 Generalstabs- und höheren Genieoffizieren, auf, um von hier über Batum längs der russischen Grenze nach Bajezid mit einem Abstecher nach Kars, dann nach Mosul, Van, Musch, Erzerum und Trebisond eine Inspektionsreise und wenn man will, eine Rekognoszirung des Terrains vorzunehmen. Die meisten dieser Offiziere sind Ausländer in türkischen Diensten. Der General Kuczkowski (Muchlis Pascha) ist mit der obersten Leitung der Arbeiten der Kommission beauftragt. Die Vorbereitungen sind so getroffen, daß das Kommando sechs Monate unterwegs ist. — Inzwischen trägt das Gerücht sich hier mit der Aussicht auf einen Wechsel in der Person des Großveziers. Ali Pascha soll um seine Entlassung gebeten haben, wie es heißt unter bedeutsamem Hinweis darauf, daß die Ingerenz europäischer Mächte in die Angelegenheiten der Pforte nothwendig zu einem Bürgerkriege unter den verschiedenen Racen der Bevölkerung führen müsse und er daher bei Zeiten seine Hände in Unschuld waschen wolle. Als eventuellen Nachfolger Ali Pascha's bezeichnet man Mehemed Ali Pascha, gegenwärtigen Großadmiral und Schwager Abd-ul-Medjids. Wer aber auch immer an die Spitze der Verwaltung treten möge, eine schwere Last bleibt es jedenfalls, in einem Augenblicke das Ruder des Staats zu ergreifen, in dem das Innere des Schiffleins schon an mehreren Stellen leck ist und von Außen große Wogen heranbrausen.

Asien.

Ostindien. — [Telegraphische Berichte.] Das auswärtige Amt in London erhielt am 16. August, Morgens, folgendes indische Telegramm aus Alexandrien, 9. August (s. Nr. 191): Der Dampfer „Madras“ lief in Suez ein mit Nachrichten aus Bombay vom 19. Juli, 6 Uhr Abends, und aus Aden vom 31. Juli. Die Gwaliorarmee hat sich aufgelöst und ihre Quartiere bezogen. Sir H. Rose übernimmt wieder das Kommando der Poohnahabtheilung des Heeres von Nusseerabad und General Roberts langte in Dschepore am 2. Juli an; der Feind wurde von Schrecken ergriffen und wich gegen Süden zurück; General Roberts marschirte ihm nach. Sir Robert Hamilton und fast alle europäischen Truppen, die aus Bombay und dem Dekkan in der Besorgniß vor einem Ausbruch abgeschickt worden waren, haben Indore erreicht.

Das India House erhielt einige Stunden später folgendes Telegramm vom Regierungssekretär, Mr. Anderson, in Bombay: Mr. Edmonstone's Botschaft ist noch nicht hier eingetroffen. Die flüchtigen Gwaliorrebellen hatten am 11. die Stadt Tonk besetzt. Der Nawab hat das Fort von Tonk inne. General Roberts war bereit, am 11. gegen die Rebellen vorzurücken. Am 9. Juli hat der Rajah von Shahgur sich ergeben. Brigadier Smith erhielt die Weisung, mit einem Theil seiner Truppen nach Contah (?) zurückzukehren und jene Position zu halten. Sir Hugh Rose hat das Kommando über die centralindischen Feldtruppen aufgegeben und ist auf dem Wege nach Poonah am 13. Juli in Mhow angekommen. Brigadier Napier ist von Sir Colin Campbell zum Nachfolger von Sir Hugh Rose ernannt worden. So eben vernimmt man, daß die Rebellen bei der Annäherung eines von General Roberts vorgeschobenen fliegenden Detachements Hals über Kopf aus Tonk geflohen sind.

Die „Times“ vom 16. fügte zur Ergänzung dieser Nachrichten folgendes Telegramm von ihrem maltesischen Korrespondenten hinzu: Alexandrien, 8. August. Die Gwaliorflüchtlinge hatten Bowlespore, welches 30 Meilen unterhalb von Jeypore liegt, am 5. erreicht. Die Vorhut von General Roberts marschirte ihnen entgegen, während der General selbst Jeypore deckte. Die bisherige centralindische Streitmacht vertheilt sich auf verschiedene Stationen. Eine Division wird in Mowh unter General Michel gebildet. — Lucknow, 6. Juli. Seit seiner bei Nawabgunge gebildeten Niederlage ist der Feind entmuthigt.

Kalkutta, 3. Juli. [Ermuthigung; die Strafansiedelung auf den Andamaninseln.] Der Korrespondent von „Daily News“ bemerkt, daß die Engländer in Kalkutta sich von ihrer chronischen Angst zu erholen anfangen, da ihnen die entwaffneten Seapoys allmälig aus dem nahen Barrackpore verschwinden, und da man hört, daß die jetzt in Kalkutta und dessen Umgebung stehenden 7000 Mann britischer Truppen längere Zeit daselbst verbleiben werden. — Die Strafansiedelung auf den Andamaninseln bewährt sich. Die Seapoys verdienen dort ihr tägliches Brot durch eine angemessene Arbeit, und Dr. Walker, der Gouverneur, regiert mit eiserner Hand, wie man aus der Thatsache ersehen kann, daß er unlängst 82 Gefangene, welche entwischt, aber nach einem vergeblichen Versuch, ein anderes Land zu erreichen, zurückgekehrt waren und sich selbst ausgeliefert hatten, auf der Stelle aufhängen ließ. Den Sträflingen, die sich gut aufführen, sollen ihre Familien nachgeschickt werden. Die ganze Insel, auf der Port Blair liegt, ist ein Dickigt, und in der Lichtung desselben besteht die Hauptarbeit der Transportirten. Für den Gouverneur und seine europäischen Beamten sollen erst noch Häuser gebaut werden. Dr. Walker wohnt vor der Hand an Bord der Kompagniefregatte „Sesostris“, welche im Hafen vor Anker liegt.

Hongkong, 22. Juni. [Unsicherheit in Kanton; die Cholera.] Dem „Constitutionnel“ wird geschrieben: „In diesem Augenblicke ist es mit unserer Sicherheit schlecht bestellt. Statt langer Klagen hier einige Thatsachen! In Kanton wurden drei aus einem von Wampoa kommenden Nachen entführte europäische Kaufleute gefoltert und enthauptet; ein protestantischer Geistlicher wurde vom Pöbel gesteinigt; drei Schildwachen wurden theils niedergehauen, theils durch Pulversäcke in die Luft gesprengt. Zu Hongkong wurde einem englischen Advokaten auf einem Spaziergange von drei Chinesen der Schädel eingeschlagen, so daß er todt liegen blieb; ein andrer Engländer wurde in einen Abgrund gestürzt und für todt unter den Granitblöcken liegen gelassen. Sogar ein Polizeimann wurde überfallen, entwaffnet und von einem Chinesen mit seinem eigenen Degen durchbohrt. Man wagt nicht mehr, Abends zu einem Freunde zum Essen zu gehen. Außer den blutigen Auftritten wird auf offner Straße gestohlen. Es gibt hier keinen Stab mehr, der nicht mehr als Einen bestohlenen Offizier zählt. Dazu kommt nun noch die Cholera, die in Macao und Hongkong wüthet. Vorgestern starben sechs englische Soldaten, gestern zwei, und in der verwichenen Nacht wurden fortwährend Leute ins Spital gebracht. Ein 500 Mann starkes Regiment hat allein an 150 schwer erkrankte Leute.“

Tientsin, 4. Juni. [Die Expedition am Peiho.] Der Korrespondent der „Times“ behauptet, unter den Expeditions-Truppen herrsche lebhafte Unzufriedenheit darüber, daß man so lange säume und zaudere, nach Peking vorzugehen. Die Hauptschuld liege an einer gewissen Clique, welche den liebenswürdigen und tapfern Admiral Seymour umgebe, und ihm in aller Güte die Hände binde. Der Peiho entspreche durchaus nicht den ungünstigen Berichten Sir George Staunton's, sondern habe wohlgehaltene Ufer mit vortrefflichen Schleppwegen, bedürfe nirgend einer Eindämmung, und seine Strömung verursache auch geringe Schwierigkeiten. Von Peking seien Befehle an die Flußmündung binnen 24 Stunden gelangt; daraus erhelle, daß es für die Expedition nur ein Katzensprung nach Peking wäre. Der Fluß mit seinen Windungen werde offenbar nur von den Korn- und Reisschiffen benutzt, denn nebenher liefen gerade, gebahnte Straßen in paralleler Richtung nach der Kaiserstadt und auf diesen Chausseen machten die Flotten-Offiziere und die Gesandtschaftsmitglieder täglich ihren Abend-Spazierritt, ohne von der Bevölkerung oder der Soldateska des himmlischen Reiches im Geringsten belästigt zu werden.

Amerika.

Washington, 28. Juli. [Expedition gegen Paraguay; der Präsident; Agent nach dem Frazerstrom.] Das gegen Paraguay einzuhaltende Verfahren, welches die Aufmerksamkeit der Regierung so sehr in Anspruch genommen, ist nunmehr festgesetzt. Aus zuverlässiger Quelle ist ermittelt worden, daß die isolirte und schwer zugängliche Lage Paraguays ihm gestatten, jedem von außen kommenden Angriffe einen kräftigen Widerstand entgegenzusetzen. Außer ein paar kleinen Schiffen, deren Bewaffnung ein Ganzes von 6—8 Geschützen ausmacht, hat Lopez noch 3 oder 4 Dampfer, die kürzlich in England erbaut worden sind, so wie an einem vortheilhaft gelegenen Punkte des Flusses ein Fort, welches durch 100 Geschütze verschieden Kalibers vertheidigt wird. Er hat ferner ein stehendes Heer von 12,000 Mann und hat neulich von England aus eine Ladung Waffen und Schießbedarf erhalten. In seinen Diensten stehen mehrere französische Ingenieur- und Artillerieoffiziere. Die Regierung wird eine Flotte von 6 oder 7 Schiffen hinsenden, darunter die „Harriet Lane“ und den „Fulton“; ersteres soll als Flaggenschiff dienen. Kommander Page, welcher die Expedition befehligen wird, hat sich nach dem Norden begeben, um außer den genannten noch solche Dampfer zu dingen, wie sie für die Expedition geeignet sein mögen. — Präsident Buchanan hat sich ins Bad nach Beoford Springs (Pennsylvania) begeben. — Vor seiner Abreise ernannte der Präsident den jetzt hier anwesenden Redakteur des „San Francisco Herald“, John Nugent, zum Agenten mit dem Auftrag, sich nach dem Frazerfluß zu begeben und dortigen Bürgern der Ver. Staaten geeignete Vorstellungen zu machen und hierdurch Kollisionen oder Aufständen in jenen Gegenden vorzubeugen, indem die hiesige Regierung durch amtliche und andere Berichte überzeugt ist, daß man Seitens der britischen Behörden ein freisinniges Verfahren gegen die Einwanderer aus den Ver. Staaten beobachten werde.

Nicaragua. — [Kaffebau; eine Petition.] Es war ein Dekret zu Gunsten des Anbaues von Kaffee in der Republik erlassen worden; dasselbe sollte für 12 Jahre in Kraft bestehen. Nach demselben sind alle Kaffeeanbauer und ihre Diener in Friedenszeiten von Militärdiensten, von direkten Steuern auf ihre Pflanzungen und von der Zahlung von Zehnten befreit, so wie auch von der Bezahlung von Zöllen auf Waaren, die zum Werthe ihres exportirten Kaffees importirt werden. Viele Personen sollen ihre Aufmerksamkeit dem Anbau dieses werthvollen Produktes zuwenden. — Eine Petition Don Fermin Ferrier's (Walker's frühern Ministers) an den Minister des Auswärtigen, in der er um Erlaubniß bittet, in sein Vaterland zurückkehren zu dürfen, ist veröffentlicht worden.

Honduras. — [Gemeinsame Sicherheitsmaaßregeln.] Honduras hat in einer Erwiderung auf das von Nicaragua erlassene Cirkular seine Bereitwilligkeit erklärt, sich allen Maaßregeln anzuschließen, die geeignet wären, die Sicherheit und Stabilität der central-amerikanischen Staaten zu begründen.

Salvador. — [Resignation der Präsidenten.] Präsident Santin hatte auf Grund unzulänglicher Gesundheit resignirt und der Vizepräsident Don Joaquin Guzmann hatte es unter demselben Vorwande abgelehnt, die Funktionen der Präsidentschaft zu übernehmen. Unter diesen Umständen hatte General Gerardo Barios das Amt angetreten.

Neu-Granada. — [Der Caß-Herran-Vertrag.] Die „Newyork Tribune“ sagt, daß nach einem Schreiben aus Bogota der Caß-Herran-Vertrag von dem Kongreß von Neu-Granada genehmigt worden sei, nachdem fünf Monate darüber debattirt worden war und im Senate unter Führung des Generals Morquera und des Dr. Murillo eine entschiedene Opposition gegen den Vertrag sich kundgegeben hatte. (Dadurch wird die neuliche Meldung von der Verwerfung des Vertrages berichtigt.) Uebrigens ist der erste Artikel etwas modifizirt und der auf die Abtretung einer Insel in der Bucht von Panama bezügliche siebente Artikel abgelehnt worden. Die Regierung hat sich durchweg für den Vertrag erklärt.

— [Aufschwung der Stadt St. Louis in Missouri.] Man schreibt der „P. C.“: Der rege Aufschwung, welchen diese Handelsmetropole des nordamerikanischen Westens nimmt, zeigt sich in der wachsenden Ausdehnung des städtischen Grund und Bodens. Noch vor kaum 20 Jahren betrug der letztere nur 232 Acres. Das heutige Gebiet der Stadt umfaßt 9850 Acres, deren mit Häusern besetzter Theil in einer Breite von $2\frac{1}{2}$ Meilen und einer Länge von $6\frac{1}{4}$ Meilen am Flußufer entlang zieht. Während des verflossenen Jahres sind 598 Neubauten ausgeführt worden, welche ein Baukapital von etwa $2\frac{1}{2}$ Mill. Doll. erforderten, darunter 85,000 Doll. für das neue Börsengebäude. Bei dieser lebhaften Baulust ist es nicht zu verwundern, wenn der Preis der Baustellen in den Geschäftsgegenden bereits 1000 bis 1800 Dollars für jeden Fuß Front (bei einer Tiefe des Grundstückes von 150 Fuß) erreicht hat. Wichtig für den städtischen Grundbesitz hat es sich erwiesen, daß die Gesetzgebung des Staates die erschwerenden Bestimmungen, welche seither der Benutzung fremder Feuerversicherungskassen entgegenstanden, beseitigt hat. Die englischen Assekuranzgesellschaften haben hiervon bereits großen Gewinn gezogen und fortdauernd gehen bedeutende Summen an Prämien nach England. Beschlossen ist der Bau eines großartigen Stadthauses, welches 500,000 Doll. kosten und auf dem Washingtonplatz, inmitten der Stadt, errichtet werden soll.

— [Neue Dampfmaschine.] Dem „Arbeitgeber“ zufolge hat ein Herr Blanchard in Newyork eine Dampfmaschine erfunden, welche in derselben Zeit (eine Stunde) in der eine gewöhnliche Maschine circa 1000 Pfund Kohlen konsumirt, nur 400 bis 500 Pfund verbraucht. Die Ersparniß geschieht durch Benutzung der bis jetzt unbenutzt aus dem Ofen entweichenden Hitze. Die Maschine war auf einem Schiffe auf dem „Hudson“ aufgestellt und wurde vor Zeugen probirt. Die Erfindung wird als sehr bedeutungsvoll angesehen.

— [Erdbeben.] Zu Callao (Peru) ward am 12. Juli um 4 Uhr Nachmittags ein heftiger Erdstoß verspürt, welcher 20 Sekunden anhielt, jedoch keinen Schaden anrichtete.

— [Der Sklavenhandel an der brasilianischen Küste.] Seitdem in Folge einer im Jahre 1851 in Vollzug gesetzten Parlamentsakte vom 8. August 1848 Sklavenschiffe brasilianischer Flagge, welche von britischen Kreuzern aufgebracht werden, der britischen Gerichtsbarkeit unterworfen worden sind, hat der Sklavenhandel an der brasilianischen Küste fast ganz aufgehört. Wesentlich hat unzweifelhaft zu diesem an sich erfreulichen Ergebniß die rücksichtslose Strenge beigetragen, mit welcher die britischen Krenzer auch in brasilianischen Häfen und Flußmündungen die für den Sklaverhandel ausgerüsteten Schiffe wegnahmen und verbrannten. Indeß hat die brasilianische Regierung neuerdings an der ferneren Ausübung dieser Seepolizei in ihren Häfen durch eine fremde Flagge Anstoß genommen und von England den Widerruf jener Parlamentsakte gefordert, indem sie sich übrigens gleichzeitig bereit erklärt hat, ein neues Abkommen zur Unterdrückung des Sklavenhandels an Stelle des Vertrages vom 23. November 1826 zu schließen. (P. C.)

Militärzeitung.

Oestreich. [Denkmal für Fürst Karl Schwarzenberg; die Landesschützen in Tirol.] Gleich nach dem Ableben des Siegers in der Völkerschlacht bei Leipzig und Oberanführers der verbündeten Hauptarmee in den Feldzügen von 1813 und 14, des kais. östr. Feldmarschalls, Fürsten Karl Schwarzenberg, verhieß der Kaiser Franz I., diesem berühmten Heerführer ein entsprechendes Denkmal zu setzen, doch blieb es eben beinahe 40 Jahre lang bei dieser Verheißung, bis endlich der gegenwärtige Kaiser Franz Joseph den Plan hierzu wieder aufgenommen und unterm 22. v. M. an alle östr. Bildhauer wie an einige hierzu besonders eingeladene ausländische Künstler die Aufforderung erlassen hat, bis zum Schluß des Dezember d. J. an eine hierzu eigens niedergesetzte Kommission Modelle zu einer Reiterstatue des genannten Fürsten eingeben zu lassen. — Die Zahl der in Tirol und Vorarlberg zum Schluß des vorigen Jahres in den sogenannten Defensionslisten einrollirten Landesschützen betrug 16,026, welche in 193 Kompagnien von je 80—124 Mann formirt und zu deren Schießübungen in diesem Jahre 343 Ctr. Pulver ausgeworfen waren.

Rußland. [Die russischen Streitkräfte im Jahre 1855.] Der „Russ. Invalide“ giebt bei Gelegenheit einer Besprechung über die militärische Bedeutung der Eisenbahnen in Rußland zugleich eine aus amtlichen Quellen gezogene Uebersicht der Vertheilung der sämmtlichen russischen Streitkräfte im August 1855, d. h. zu dem Zeitpunkte der bisher höchsten Anspannung aller militärischen Kräfte des russischen Reichs, welche in der That zu interessant ist, als daß wir sie hier nicht ebenfalls mit aufführen sollten. Zu diesem Zeitpunkte standen also in Finnland 70 Bataillone, 18 Sotnien Kosaken mit 84 Geschützen, im Rayon von Petersburg und in Esthland $139\frac{3}{4}$ Bataillone, $55\frac{1}{2}$ Schwadronen, 11 Sotnien Kosaken, 164 Geschütze Fuß-, 32 reitender Artillerie und 13 Druschinen der neu aufgebotenen Volkswehr; bei dem baltischen Korps $35\frac{1}{4}$ Bataillone, 32 Schwadronen, 12 Sotnien, 72 Fuß- und 16 reitende Geschütze nebst 18 Druschinen; bei der Westarmee in Polen $106\frac{1}{2}$ Bataillone, $80\frac{1}{2}$ Schwadronen, 58 Sotnien mit 192 Fuß- und 84 reitenden Geschützen nebst 19 Druschinen; bei der Armee der Mitte 19 Bataillone, 50 Schwadronen, 30 Sotnien, 48 Fuß-, 40 reitende Geschütze und 24 Druschinen; bei der Südarmee in Odessa und Gegend $105\frac{1}{2}$ Bataillone, 128 Schwadronen, 41 Sotnien, 23 Druschinen mit 232 Fuß- und 98 reitenden Geschützen; in der Krimm und um Perekop $227\frac{1}{2}$ Bataillone, $138\frac{1}{2}$ Schwadronen, 98 Sotnien, 79 Druschinen mit 564 Geschützen Fuß- und 108 reitender Artillerie; von Berdiansk bis Inisk $1\frac{1}{2}$ Bataillon, 85 Sotnien, 17 Druschinen, 29 Geschütze Fuß- und 8 reitender Artillerie; im Kaukasus und in der asiatischen Türkei $189\frac{1}{4}$ Bataillone, $32\frac{1}{2}$ Schwadronen; 12 Sotnien Kosaken zu Fuß, 306 Sotnien Kosaken zu Pferde, 9 Raketenkommandos, 420 Geschütze Fuß-, und 90 reitender Artillerie, was Alles zusammen 894 Bataillone, 525 Schwadronen, 12 Sotnien zu Fuß, 659 Sotnien zu Pferde, 9 Raketenkommandos, 193 Druschinen, 1805 Geschütze Fuß- und 476 reitender Artillerie ausmacht, und nach dem Etat, das Bataillon zu 1058 Mann, die Schwadron zu 196 Pferde, die Sotnie zu 100 Reitern oder Fußgängern und die Druschine zu 834 Kombattanten, weit über 1,500,000 Krieger betragen würde. Die Krimmarmee allein z. B. würde nach dieser ihrer Zusammensetzung reglementsmäßig bestanden haben aus 240,695 Mann Linieninfanterie und 65,886 Mann Volkswehr, wozu weiter 27,206 Pferde Kavallerie, 9800 Kosakenn und 13,440 Mann Feldartillerie, oder ohne die Seetruppen, die Sappeurs, Pionniere, den Train, die Sanitätsmannschaften 2c. 356,939 Mann, worunter zusammen allein 306,581 M. Infanterie. Diese Armee ist indeß bekanntlich, die Truppen bei Eupatoria, Perekop und sonst an anderen Orten der Halbinsel, wie auch die sämmtlichen Mannschaften der Flotte inbegriffen, nie über 180 bis höchstens 200,000 M. stark gewesen, und der Haupttheil dieser ungeheuren Differenz bleibt weniger noch dem Feinde, als den schlechten Wegen und Kommunikationsmitteln im Innern des Landes zuzuschreiben. Von den vor dem Treffen bei Balaklawa und der Schlacht bei Inkermann in Sebastopol eingetroffenen 2 russischen Infanteriekorps sollen z. B. vorzugsweise aus dieser Ursache die Bataillone durchschnittlich nur mehr zwischen 320—400 Mann stark gewesen sein, und ein Bataillon des Regiments Marom vom 5. Korps, das Anfang Januar daselbst anlangte und bis dahin noch gar keinen Feind gesehen hatte, soll

(Fortsetzung in der Beilage.)

sogar wegen der Strapazen auf seinem Wege statt mit 1058 nur mit 181 Mann in die genannte Festung eingerückt sein. Das beabsichtigte Eisenbahnnetz in der Ausdehnung des ganzen russischen Reichs würde darin allerdings eine bedeutende Veränderung herbeiführen.

Miszelle. [Berthold Schwarz.] Nach dem neuerdings erschienenen Werke: „Geschichte der Stadt und Universität Freiburg" von Dr. Heinrich Schreiber, hat nach den Forschungen dieses Gelehrten der Mönch Berthold Schwarz, welchem für gewöhnlich die Erfindung des Schießpulvers zugeschrieben wird, Bertholdus mit der Nebenbezeichnung niger (der schwarze Bertholdus) und mit seinem Familiennamen Anklitzen geheißen. Nähere Nachrichten über denselben finden sich nach diesem Werke in einem gegenwärtig in dem deutschen Museum zu Nürnberg aufbewahrten ungedruckten Feuerwerksbuche vom Jahre 1432, und zwar wird dort angegeben, daß Berthold Schwarz aus einer Mischung von Salpeter, Schwefel, Blei und Oel in einem Tiegel eine Goldfarbe habe brennen wollen, und dadurch, daß diese Mischung über dem Feuer mehrmals explodirte, auf den ersten Gedanken zu seiner späteren Erfindung gebracht worden sei. Der Aufenthaltsort dieses Mönchs war beiläufig das alte, gegenwärtig zu dem Pfarrhof von St. Martin umgewandelte Franziskanerkloster zu Freiburg, seine Studien in der Alchymie und schwarzen Kunst aber soll er in dem wegen des Betriebs solcher Dinge im ganzen Mittelalter schwer verrufenen Kloster zu St. Blasien auf dem Schwarzwalde gemacht haben. Als der wahrscheinliche Zeitpunkt der Entdeckung wird von dem genannten Gelehrten endlich der Zeitraum von 1350 bis spätestens 1360 bezeichnet, indem nämlich in den Rechnungsbüchern der Stadt Basel von 1371 bereits eines angestellten Büchsenmeisters und mehrerer so eben als eine neue Erfindung angekaufter Büchsen Erwähnung geschieht, wie denn nach den noch vorhandenen Nachweisen in Freiburg selbst wenige Jahre später auch eine blühende Eisengießerei im Gange war, in welcher Büchsen (Kanonen nämlich) verfertigt wurden. Ueber das Ende des Berthold Schwarz steht nur etwa so viel fest, daß er von den anderen Mönchen seines Klosters im Entsetzen über seine höllische Erfindung eingesetzt worden ist, und soll er nach Einigen zum Hungertode verdammt, nach Anderen im Geheimen enthauptet worden sein. Noch erwähnt das Werk von Dr. Schreiber eines gegenwärtig auf der Heidelberger Universitätsbibliothek befindlichen Kodex aus dem Jahre 1574, wonach dem Verfasser desselben, einem gewissen Zymmermann, unzweifelhaft die Erfindung der heutigen Shrapnels, welche derselbe indeß „Geschoß der Hagelkugeln" oder „Hageln" nennt, zugeschrieben werden müßte.

—p.

Lokales.

Posen, 19. August. [Zur Warnung.] Es sind neuerdings wiederholt Diebstähle durch Einsteigen in Wohnungen verübt worden, deren Fenster während der Nacht offen stehen blieben, obwohl die Wohnungen im Erdgeschoß belegen und leicht zu erklimmen waren. Es ist daher Vorsicht anzurathen um sich vor nächtlichen Besuchen der Langfinger zu hüten.

— [Kath. Pfarrstellen.] Die durch den Prodekan Radzki interimistisch verwaltete Pfarre in Dolzig ist am 1. Juli c. durch den bisherigen Pfarrer Szczodrowski in Grodziszczko definitiv besetzt worden. — Dem frühern Vikar Thomas Hertmanowski ist am 12. Januar c. die kommendarische Verwaltung der Pfarre in Rombin (Kr. Kosten) anvertraut worden. — Durch die Versetzung des Pfarrers Talaczyński von Moschin nach Groß-Chrzypsko sind die durch denselben verwalteten Pfarren in Żabno und Jaszkowo (Kr. Schrimm) dem bisherigen Vikar Andreas Jozikowski zur kommendarischen Verwaltung übergeben worden. — Der Kommendarius Wyszyński aus Owinsk ist in gleicher Eigenschaft nach Kaźmierz (Kr. Samter) versetzt und die erledigte Pfarre zu Owinsk einstweilen dem Prodekan Klawinski zu Parkowo zur Verwaltung übergeben worden.

— [Viehkrankheiten.] Unter dem Rind- und Schwarzvieh, sowie unter den Pferden der Ackerwirthe Wehr und Kruich zu Schildberger-Pustkowie, desgleichen unter dem Schwarzvieh des Ackerwirths Kuberra in Vorstadt Schildberg, ferner unter dem Rindvieh in Adelnau, zu Psiagórka (Polizeidistrikt Kobylagóra im Kreise Schildberg), des Vorwerks Wanda (Polizeidistrikt Grabow im Kreise Schildberg), des Gutes Zamość (Kr. Adelnau) und zu Wturek (Kr. Adelnau) ist der Milzbrand ausgebrochen und sind deßhalb für die genannten Ortschaften und deren Feldmarken die nöthigen Sperrmaaßregeln angeordnet worden.

Posen, 19. August. [Polizeibericht.] Gestohlen ein schwarzer Atlasmantel mit schwarzseidenem Futter, ein schwarztuchener Ueberwurf, ein braunfarbener Düffelüberwurf, eine schwarze Moiree-Mantille, eine schwarze Atlas-Mantille, ein schwarzes Sammtkleid, ein aschgrauer seidner Schlafrock, ein grauer Strohhut, ein seidener brauner Sonnenschirm, ein desgleichen von Musselin, eine schwarzseidene Schürze, eine karrirte seidene Schürze. — Ein Kanarienvogel mit grauem Kopf, grauen Flügeln und gelber Brust hat sich Halbdorfstraße Nr. 7 eingefunden.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 17. August. Kahn Nr. 1319, Schiffer Christian Götze, von Magdeburg nach Posen mit Kolonialwaaren; Kahn Nr. 2642, Schiffer Friedrich Kluth von Wriezen, und Kahn Nr. 152, Schiffer Heinrich Wiese, von Berlin nach Posen mit Salz.

Angekommene Fremde.

Vom 19. August.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Chlapowski aus Rothdorf, die Rittergutsbesitzersfrauen Gräfin Szembek aus Siemianice, v. Laszczynska aus Szczerkowo und v. Ryszewska aus Brodnica, Kaufmann Schmidt aus Hagen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Reszycki aus Błociszewo und v. Stablewski aus Okonie, die Kaufleute Monasch, Samter und Cohn aus Berlin, Trappen aus Hamburg, Kriete aus Bremen, Conrad und Rübner aus Breslau, Müller aus Stettin und Kleinschmidt aus Leipzig.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Lieutenant und Rittergutsbesitzer v. Winterfeld aus Mur. Goslin, Hüttenfaktor Paul aus Altwasser, Rendant Weiß aus Neuweinstein, die Gruben- und Gutsbesitzer Demuth, Fröhlich, Böhm, Scholz, Tschersig und Gutsbesitzer Staake aus Weinstein, Frau Gutsbesitzer v. Zakrzewska aus Osiek, Probst v. Kuczynski aus Wysoka, Schichtmeister Erdmenger aus Neuweinstein, die Kaufleute v. Dunker aus Verdohl, Hohmann aus Berlin und Asch aus Rawicz.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Hauptmann im 18. Inft. Regt. Baron v. Linstow und Lieutenant im 5. Art. Regt. v. Naumann aus Glogau, Premierlieutenant im 18. Inft. Regt. Frhr. v. Kittlitz aus Bienbaum, Gutsbesitzer v. Lutomski aus Staw, Fabrikant Basch und Kaufmann Casper aus Berlin, Kaufmann Koch aus Leipzig.

SCHWARZER ADLER. Bürger Borchart aus Buk, Gutspächter v. Raczynski aus Orla und Gerichtsbeamter Ruszczynski aus Koźmin.

BAZAR. Bevollmächtigter Kurowski aus Samostrzel, Gutsb. v. Skrzydlewski aus Dzierząźno und Frau Gutsb. v. Rekowska aus Koszuty.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Labisch aus Samter, Bürger Chelmicki aus Maniewo, Landschafts-Deputirter Nehring aus Gozdowo, Architekt Stabrowski aus Exin und Vikar Samberger aus Schroda.

BUDWIG'S HOTEL. Translateur Grohler aus Obornik, Buchdruckereibesitzer Monasch aus Krotoschin, Cand. theol. Wabner aus Pleschen, Viehhändler Schwandt aus Neudessau, Rentier Pick aus Schwersenz, Distrikts-Kommissarius Jacob aus Schmiegel, Kantor Grundwald und Buchhändler Behrend aus Krotoschin, Zimmermstr. Schütt aus Czempin, die Kaufleute Zellner aus Xions, Jacobi aus Arnswalde, Mendelsohn aus Festenberg, Zadek aus Rogasen, Schulze aus Berlin, Gebr. Kisch aus Czerniejewo, Neustädter aus Gnesen, Busse und Fischer aus Zirke, Haase jun. aus Pleschen und Frau Kaufmann Neustadt aus Gnesen.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Brunnow aus Gnesen, Wolffsohn und Nawitz aus Bojanowo, Gastwirth Ebder aus Neustadt b. P.

GOLDENER ADLER. Putzmacherin Fräul. Kurnik aus Schroda, die Kaufleute Ehrlich und Peiser aus Neustadt a. W., Wollmann und Robinsohn aus Borek, Zerkowski aus Rzegocin, Adler und Goldmann aus Jarocin.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Gebrüder Koppenheim aus Grätz, Israel aus Rychwał, Cohn aus Peysern, Cohn aus Wreschen, Moses und Rosenberg aus Margonin und Zimmt aus Schrimm, Gastwirth Littauer aus Polajewo und Lehrer Blumenthal aus Liebemühl.

DREI LILIEN. Kaufmann Frydmann aus Sempolno.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Dachbedeckungen mit Zink, Eisenblech und feuersicherer Steinpappe übernehme ich zu billigen Preisen, liefere **Bauarbeit und architektonische Verzierungen, getrieben und in Zinkguss**, — von letzeren halte ich gewähltes Lager — und empfehle mich hierzu, so wie zur Ausführung aller in **mein Fach schlagenden Arbeiten und Reparaturen.**

Posen, Friedrichsstrasse 33. **Hermann Klug.**

Die Hauptfabrik von Crinolin-Röcken von echt englischen Stahlfedern angefertigt, (Jupes à ressort)

von **N. Behrens** in Berlin, Jerusalemerstr. 28,

Eckhaus der Kronenstraße,

empfiehlt ihre Fabrikate en gros & en detail zu nachstehenden billigen Preisen und bemerkt, daß sie Bestellungen nach allen Gegenden hin auf das Sorgfältigste gegen Postvorschuß oder gegen Einsendung des baaren Betrages effektuirt.

Preisliste zu festen Preisen:

Ein Rock mit 5 der besten englischen Federn à 1 Thlr. 15 Sgr.
" " " 6 " " " " à 1 " 22½ "
" " " 7 u. 8 " " " à 2 — 2¼ Thlr.
" " " 9 u. 10 " " " à 2½ — 2¾ Thlr.

Prämienanleihe von 1855

werden gegen die bevorstehende Verloosung bei mir billigst versichert. ***R. Seegall.***

Am 31. August 1858.

Ziehung des Badischen

Eisenbahn-Anlehens

vom Jahr 1845.

Jedes Loos muß einen Gewinn erhalten.

Hauptgewinne in Gulden: 14 mal **50,000**, 54 mal **40,000**, 12 mal **35,000**, 23 mal **15,000**, 55 mal **10,000**, 40 mal **5000**, 58 mal **4000**, 366 mal **2000**, 1994 mal **1000**, 1770 mal **250**.

Der geringste Gewinn beträgt fl. 45.

Obligations-Loose, deren Verkauf in allen Staaten gesetzlich erlaubt ist, kosten:

Thlr. 31 und werden nach der Ziehung à Thlr. 29⅔ wieder zurückgenommen.

Die Ziehungsliste erfolgt pünktlich franco.

Der Verloosungsplan ist gratis zu haben und wird auf jedes Verlangen franco überschickt.

Alle Anfragen und Aufträge sind direkt zu richten an:

Anton Horix,

Staatseffekten-Handlung in Frankfurt a. M.

Stettin-Swinemünder Dampfschiffahrt.

Um dem vielfach ausgesprochenen Wunsche der Badereisenden zu genügen, wird das neue eiserne Personen-Dampfschiff

NEPTUN,

geführt vom Kapt. Jancke, vom 20. d. Mts. ab, wie folgt, fahren:

von **Stettin**

an jedem Wochentage Nachmittags 2 Uhr,

von **Swinemünde**

an jedem Wochentage, Morgens 8½ Uhr, zum bequemen Anschluß an den Nachmittags 2¼ Uhr nach Berlin abgehenden Bahnzug.

Für eine gute und billige Restauration am Bord des Schiffes ist aufs Neue Sorge getragen.

Die Direktion des Stettiner Dampfschiff-Vereins.

Vortheilhafte Offerte.

Wer in Posen ansässig, sicher und selbständig, Bestellungen auf einen Gesundheitsthee annehmen und besorgen will, kann 25 Prozent Rabatt erhalten.

Fr. Briefe nimmt Herr A. Retemeyer, Alexandrinenstr. 40 in Berlin an.

Sechs Zimmer nebst Küche und Keller sind vom 1. Oktober d. J. ab im Hinterhause Nr. 18 Mühlenstraße zu vermiethen. Das Nähere ist bei **Mizerski**, Königsstraße Nr. 16, zu erfahren.

Büttelstr. 19 ist 1 gr. Keller mit breitem Eingang zu verm.

Zwei möblirte Stuben sind sofort kl. Gerberstraße Nr. 11 zu vermiethen bei

H. Michaelis.

Wilhelmsstr. 7 ist vom 1. k. Mts. ab im zweiten Stock ein geräumiges möblirtes Zimmer zu verm.

Für Lehrlinge aller kaufm. Branchen, auch junge Leute fürs **Forstfach** und **Eleven für Oekonomie** besorgt Stellen das Komptoir von **E. J. L. Hennig** in Berlin, Elisabethstr. 50.

Ein bejahrter rüstiger Erzieher sowohl in der französischen und lateinischen Sprache und Musik, als in den Wissenschaften unterrichtend und mit rühmlichen Zeugnissen über seine Befähigung zur Erzielung einer tüchtigen Elementarbildung versehen, sucht zu Michaelis eine Hauslehrerstelle. Reflektirungen gelangen an ihn sub Adr.: P. L. poste restante franco Polckwitz 11.



Ein kleiner an der Grabenbrücke gefundener Wachtelhund ist abzuholen Halbdorfstr. Nr. 30, parterre rechts.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 21. d. M. Nachmittags 3 Uhr Erster Vortrag über Geographie.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Uhsmannsdorf: Hr. F. Nodig mit Frl. F. v. Ohnesorge; Berlin: Hr R. Schneider mit Frl. E. Fricke und Hr. A. Meyer mit Frl. A. Thonke.

Geburten. Ein Sohn dem Hauptmann v. Auer in Berlin, Hrn. v. Arnim in Willmin.

Sommertheater in Posen.

Donnerstag: Erstes Gastspiel der Solotänzerin Frl. Stephanie Eberhardt, vom Stadttheater zu Breslau. 21. Gastspiel des Frl. Geistinger und 20. Gastspiel des Hrn. Zimmermann: **Einmalhunderttausend Thaler.** Berliner Lokal-Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von Weihrauch und Kalisch. Bußrich — Hr. Zimmermann, Wilhelmine — Frl. Geistinger, als Gäste.

Im 2. Akt: La Manola. Spanischer Nationaltanz. Zum Schluß: La Tarantella. Sicilenne, getanzt von Frl. Stephanie Eberhardt, vom Stadttheater zu Breslau.

Freitag, zum Benefiz für Frl. Amalie Bruckbräu, vorletztes Gastspiel des Frl. Geistinger, so wie des Hrn. Zimmermann. Auf mehrfaches Verlangen: **Die Grille.** Ländliches Charakterbild in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Fanchette — Frl. Geistinger. Landry — Hr. Zimmermann.

Anfang 7 Uhr. (Bei ungünstiger Witterung im Stadttheater.) **Joseph Keller.**

Zu dieser ihrer Benefizvorstellung ladet ergebenst ein **Amalie Bruckbräu.**

Im Garten bei Hildebrandt.

Heute Freitag den 20. August

Quartett und humoristische Gesangvorträge der Herren Strack, Stahlheuer, Music und Ring aus Berlin.

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Vorher Billets à 3 Sgr. in der Konditorei des Herrn Hundt am alten Markt.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 19. August 1858.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preußische 3½ proz. Staats-Schuldscheine	—	84⅔	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	101½	—	—
" 3½ " Prämien-Anl. 1855	—	115⅔	—
Posener 4 " Pfandbriefe	99⅔	—	—
" 3½ " "	88¼	—	—
" 4 " neue Kreditscheine	—	89⅝	—
Schlesische 3½ " Pfandbriefe	—	86¼	—
Westpreuß. 3½ " "	—	81½	—
Polnische 4 " "	89	—	—
Posener Rentenbriefe	93	—	—
" 4 proz. Stadtobligationen II. Em.	—	88	—
" 5 " Prov.-Obligat.	99½	—	—
" Provinzial-Bankaktien	90	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien	—	90	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.	—	138½	—
" Prioritäts-Obligat. Lit. E.	—	76½	—
Polnische Banknoten	—	89⅝	—
Ausländische Banknoten	—	99	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) zu ferner weichenden Preisen gehandelt, pr. August 44¼ Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 44½—5/12—½ Thlr. bez. u. Br., pr. Okt.-Novbr. 45½—5/12 Thlr. bez.

Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) neuerdings billiger erlassen, loko (ohne Faß) 16⅔—17¼ Thlr., (mit Faß) pr. August 17 Thlr. Br., pr. September 17 1/12 bis 17 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktbr. 17⅙ Thlr. bez., pr. Oktbr. 17 7/12—½ Thlr. bez., pr. Oktbr.-Novbr. 17 7/12 bez.

Wasserstand der Warthe:

Posen .... am 18. Aug. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 8 Zoll.
" 19. " " 8 " 1 " 7 "

Produkten-Börse.

Berlin, 18. August. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28⁵. Thermometer: 21° +. Witterung: angenehm.

Weizen loko 70 a 85 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 65 a 75 Rt.

Roggen loko 46½ a 47 Rt. gef. nach Qualität, August 47 a 46¾ a 46½ Rt. bez., Br. u. Gd., August-Septbr. 47 a 46¾ a 46½ Rt. bez., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 47½ a 47 Rt. bez. u. Gd., 47¼ Br., Oktbr.-Novbr. 48 a 47¾ a 48 a 47⅞ a 47¾ Rt. bez. u. Gd., 48 Br., Nov.-Dezbr. 48 a 47¾ a 48 Rt. bez. u. Gd., 48¼ Br., p. Frühjahr 1859 51 a 50½ Rt. bez. u. Gd., 50¾ Br.

Gerste, große 41 a 48 Rt.

Hafer loko 32 a 37 Rt., August 32 Rt. Br., Sept.-Oktbr. 32 Rt. bez., Oktbr.-Novbr. 32 Rt. bez.

Rüböl loko 15¾ Rt. bez., August 15½ Rt. Br., August-Septbr. 15½ Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 15⅔ a 15¾ Rt. bez. u. Br., 15⅔ Gd., Oktbr.-Novbr. 15⅚ Rt. Br., 15¾ Gd., Novbr.-Dezbr. 15 11/12 Rt. bez. u. Br., 15⅞ Gd., April-Mai 16 Rt.

Leinöl loko 13 Rt., Septbr.-Oktbr. 13⅛ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 20½ Rt. bez., mit Faß 20 a 20¼ Rt. bez., August 20⅛ a 20 Rt. bez., Br. u. Gd., August-Septbr. 20⅛ a 20 Rt. bez., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 20¼ a 20 Rt. bez., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 20⅜ a 20⅛ Rt. bez., 20¼ Br., 20 Gd., Novbr.-Dezbr. 20¼ a 20 Rt. bez. u. Gd., 20¼ Br., April-Mai 21¼ 21⅛ Rt. bez. u. Gd., 21¼ Br.

Weizenmehl 0. 5⅞ a 5⅝ Rt., 0. u. 1. 5¼ a 5⅓ Rt.

Roggenmehl 0. 3⅞ a 4⅛ Rt., 0. u. 1. 3⅝ a 3¾ Rt.

(B. u. H. Z.)

Stettin, 18. August. Bewölkt, warme Luft. Temperatur: + 19° R. Wind: SO.

Weizen stille, loko gelber p. 85 Pfd. 74, 73 Rt. bez., 83—85 Pfd. gelber p. Septbr.-Oktbr. 72 Rt. Gd. u. Br., p. Okt.-Novbr. 72½ Rt. bez., 82—85 Pfd. p. Frühjahr 74½ Rt. Br.

p. Novbr.-Dezbr. 73 Rt. bez.,

Roggen matt, loko p. 77 Pfd. 45½ Rt. bez., 77 Pfd. p. August-Septbr. 46, 45½ Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 46½, 46, 46¼, 46, 45¾, 46 Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. 46½, ¼, ⅛, ½ Rt. bez., p. Novbr.-Dezbr. 46½ Rt. Gd., p. Frühjahr 50, 49¾, 50, 49¾ Rt. bez.

Gerste, p. Septbr.-Oktbr. 69—70 Pfd. pomm. 41 Rt. bez.

Hafer, p. Septbr.-Oktbr. 49—50 Pfd. pomm. 33 Rt. Br., 32 Rt. Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
60 a 72.	42 a 48.	38 a 42.	28 a 33.	—

Rübsen 92—96 Rt.

Rüböl wenig verändert, loko 15 1/12 Rt. bez., 15⅛ Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 15⅓ Rt. Br., 15¼ Rt. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 15⅓ Rt. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 15⅓ Rt. Gd.

Spiritus stille, loko ohne Faß 18 % bez. u. Br., p. Aug.-Septbr. 18 % Br., p. Septbr.-Oktbr. und Oktbr.-Novbr. do., p. Frühjahr 17½ % Br., 17⅝ % bez.

(Ostsee-Z.)

Breslau, 18. August. Wetter: anhaltend schön und warm.

Wir notiren: weißen Weizen 100—108—114 Sgr., gelben 95—100—107 Sgr., neuer 63—68—75 Sgr.

Roggen 58—60—63 Sgr.

Gerste 52—56 Sgr., neue 43—45 Sgr.

Hafer alter 42—46 Sgr., neuer 30—35 Sgr.

Erbsen 75—82 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Raps 115—120—127 Sgr. Winterrübsen 110—116—122 Sgr.

Schlagleinsaat. Wir notiren 5½—6—6½ Rt.

Kleesamen. Wir notiren: roth 14½—15—16½ Rt. weiß 19—20—22 Rt.

Rüböl loko 15⅞ Rt. Br., August und August-Septbr. 16 Rt. Br., Septbr.-Oktbr. 16⅙ Rt. bez. u. Br., Oktbr.-Novbr. 16⅛ Rt. bez. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 16⅙ Rt. Br., p. Frühjahr 15¾ Rt. Br.

Zink. Der Markt ist heute entschieden fester und zu dem Preise von 6 Rt. 25 Sgr. für effektives Loko in guten Marken ist mehrfache Frage.

Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 18. August: 8¾ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 18. August 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen . . .	106—114	100	65—75 Sgr.
Gelber do. . . .	100—106	94	65—76 "
Roggen	62—63	61	58—59 "
Gerste	52—56	50	40—44 "
Hafer	45—50	40	30—35 "
Erbsen	74—80	71	63—69 "
Raps	126	121	116 — "
Rübsen, Winterfrucht .	122	116	110 — "

(Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 16. August. Bei ziemlich stillem Geschäftsgang wurden doch vorige Woche mehrere 100 Ctr. Einschuren, alte und neue Wollen nach Brünn, Meseritsch unn Strakonitz an Tuchfabrikanten und türkische Kappenmacher in den Preisen zu Fl. 118, 127, 138—52 verkauft. Das Ausland verhielt sich ganz passiv, auch Reichenberg blieb unvertreten, blos Brünn spielte seit einiger Zeit die Hauptrolle auf hiesigem Platze. Was die Preise betrifft, so blieben dieselben unverändert. Da im Laufe dieser Woche Käufer zum Pesther Markt hier durchreisen, ist zu hoffen, daß auch hier manches Geschäft effektuirt wird.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 18. August 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	81 B
Aachen-Mastricht	4	37½-37 bz
Amsterd.-Rotterd.	4	66 bz u G
Berg.-Märkische	4	78½ bz
Berlin-Anhalt	4	127 G
Berlin-Hamburg	4	107½ bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	138½ B
Berlin-Stettin	4	109⅝ B
Brsl.-Schw.-Freib	4	95 G
do. neueste	4	94 B
Brieg-Neisse	4	65½ bz
Cöln-Crefeld	4	69 B
Cöln-Mindener	3½	144½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	50¾ B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	145 G
Magd.-Halberstadt	4	197 B
Magdeb.-Wittenb.	4	35½ B
Mainz-Ludwigsh.	4	86 bz u B
Mecklenburger	4	51⅝-½ bz u B
Niederschl.-Märk.	4	93 B
Niederschl.Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	56½-⅝ bz u B
Oberschl. Litt. A. und Litt. C.	3½	139½ bz
do. Litt. B	3½	128½ B
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	172½-71½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	60¾ bz
Pr. Wilh. (St.-V.)	4	62¾ bz
Rheinische, alte	4	92 G
do. neue	4	86 bz
do. neueste	5	84 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	58½ G
Ruhrort-Crefeld	3½	92 G
Stargard-Posen	3½	90¾ B
Theissbahn (30⅝)	5	— —
Thüringer	4	116 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ B
- 2. Em.	4	85½ bz
- 3. Em.	4½	91¾ G
Aachen-Mastricht	5	82½ G
do. 2. Em.	4½	80½ G
Berg.-Märkische	5	102½ G
do. 2. Ser.	5	102½ G
do. 3 S. 3½ g. (R. S.)	3½	75¾ bz
do. Düssld.-Elberf.	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
do. 3. S. (D.-Soest)	4	85½ B
Berlin-Anhalt	4	93½ G
do.	4½	97 bz
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. 2. Em.	4½	101¾ G
Berl.-P.-M. A. B.	4	90¾ G
do. Litt. C.	4½	99⅝ bz
do. Litt. D.	4½	98¼ bz
Berlin-Stettin	4½	— — II. 85½ B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¾ G
do. 2. Em.	5	103½ bz
do.	4	88¾ B
do. 3. Em.	4½	87 B
do. 4. Em.	4	86½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	81 B
do. 3. Em.	4½	85 bz
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	92½ bz
do. conv.	4	92½ B
do. conv. 3. Sr.	4	90⅝ bz
do. 4. Sr.	5	103 G
Nordb. (Fr. Wilh.)	4½	100 G
Oberschl. Litt. A.	4	91 B
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	88 B
do. Litt. E.	3½	77 B F. 97 G
Oestr.-Französ.	3	270 etw bz u G
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	100¾ G II. 100 B
do. 3. Ser.	5	99½ G
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	97¾ G
do. 2. Ser.	4	85½ G
do. 3. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	97 G
Thüringer	4½	99⅞ G
do. 3. Ser.	4½	99¾ bz
do. 4. Ser.	4½	96 B

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101⅛ bz
Staats-Anleihe	4½	101¼ bz
do. 1856	4½	101¼ bz
Staats-Anl. v. 1853	4	— —
55r Präm.-St.-Anl.	3½	116½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	85⅝ bz
Kur- u N. Schuldv.	3½	83¼ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101½ B
do.	3½	83½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85½ B
Ostpreuss.	3½	83 G
Pommersche	3½	85¼ G
Posensche	4	99½ G
do.	3½	87½ G
Schlesische	3½	86¾ bz
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	82 bz
do.	4	91½ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	93½ bz
Pommersche	4	94¼ G
Posensche	4	93 B
Preussische	4	93¼ G
Rhein. u. westph	4	94 G
Sächsische	4	94 B
Schlesiche	4	93½ G

Ausländische Fonds.

Russisch: 5. Stieglitz-Anl.	5	105½ G
6. do.	5	108 G
Engl. Anleihe	5	110¾ G
Poln. Schatz-O.	4	86½ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ G
do. B. 200 Fl.	—	21⅝ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	88¾ G
Part.-Ob. 500 fl.	4	87½ G
Poln. Bankbill.	—	89½ G
Oestr. Metalliques	5	81½ bz u B
do. National-Anl.	5	82⅔-½ bz
Oestr. 250 fl. Pr.-O.	4	108½ G
do. neue 100 fl. Lse.	—	67½ B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	75½ G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	41½ G
neue Baden. 35 fl. do.	—	31¾ G
Dessau Präm. Anl.	3½	95½ bz u G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	125 G
do. Handelsgesell.	4	80 Kl-82 bz
Braunschw. BankA.	4	106½ G
Bremer Bankaktien	4	101 etw bz
Coburg. Credit-do.	4	71⅔ bz
Danziger Priv. do.	4	88½-89½ et-89 b
Darmstädter abgst.	4	97-95⅝ bz
do. Ber.-Sch.	—	107-½ etw bz
do. Zettel- do.	4	89¾ G
Dessau. Credit-do.	4	52½ bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	108⅞-¾ bz u G
do. Cons.-Sch.	—	— —
Genfer Creditb.-A.	4	66-67¼ bz
Geraer Bank-A.	4	83 B
Gothaer Priv.- do.	4	83 B
Hannoversche do.	—	95 B
Leipzig. Credit- do.	4	73½-73 bz
Luxemburger do.	4	85 G
Meining. Cred.- do.	4	84 B
Moldauer Land.- do.	4	20⅞ — —
Norddeutsche do.	4	87¾ etw u 87 bz
Oestr. Credit- do.	5	123-122⅞ bz
Pomm. Ritter.- do.	4	110½ G
Posener Prov. do.	4	89½ et-90 b u B
Pr. Bankanth.-Sch.	4	138½ G
Pr. Handelsgesell.	4	83¾ G
Rostocker Bank-A.	4	118 B
Schles. Bankverein	4	83½ bz u G
Thüringer Bank-A.	4	77½ etw bz u B
Vereinsbank, Hamb	4	97 G
Waaren-Cred.-Ant.	5	96 bz
Weimar. Bank-A.	5	99 bz

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109¼ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	457½ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅝ G
Fremde Banknoten	—	99½ G
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 17. August.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142 bz
do. do. 2 M.	—	141½ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	150½ bz
do. do. 2 M.	—	149⅞ G
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79¾ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	97⅝ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99¼ G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 B
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99⅓ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	97½ etw bz
Minerva	—	72½-¼ bz
Magdeb. Feuervers.	—	210 G
Concordia, Leb.-V.	—	105 G

Die Festigkeit der letzten Tage war auch heute in vollem Masse vorhanden. Oestreich. Creditaktien bezahlte man etwas höher, Disconto-Commandit-Antheile blieben beliebt, Darmstädter holten mehr als gestern. Eisenbahnaktien waren fest, aber wenig höher. Preuss. Fonds waren unverändert.

Breslau, 18. August. Die Course fast aller Spekulationspapiere bei umfangreichem Verkehr pr. Cassa und auf Zeit kräftig steigend.

Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 108¾ Gd. Darmstädter Bank-Aktien 97½ Br. Oestreich. Credit Bank-Aktien 122⅝-123½ bez. Schlesischer Bankverein 84⅛ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 96¾ Br. dito 3. Emission 94⅔ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86⅛ Gd. Neisse-Brieger 65¾ Br. Oberschlesische Litt. A. und C. 139¾ Br. dito Litt. B. 129¼ Br. dito Prior. Obligat. 88¼ Br. dito Prioritäts-Oblig. 96¾ Gd. dito Prior. 76 7/12 Gd. Oppeln-Tarnowitz 61⅔ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 51¼ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck u. Verlag von W. Decker & Comp in Posen.